

Nr. 1.

Der Mývatn und seine Umgebung.

Von

Dr. Th. Krüper.

(Fortsetzung und Schluss.)

Die zweite und letzte Abtheilung der Vögel der Umgegend des Mývatn umfasst alle diejenigen Arten, die während des Sommers in der Nähe des See's sei es als nistend, sei es als umherstreifend vorkommen.

Die schönste unter den isländischen Enten mag hier den Anfang machen; es ist

1) Die Kragente *Anas histrionica* L. heisst auf Island Straumönd (sprich Streumönd); den Namen Brimönd, unter welchem Mohr auf Tab. I. seiner isländischen Naturgeschichte Männchen und Weibchen abgebildet hat, habe ich von keinem Isländer gehört. Diese Ente ist auf Island nur an ganz bestimmten Lokalitäten zu finden, nämlich an den stark strömenden Stellen der Flüsse, daher stets unterhalb eines Wasserfalls und an den Mündungen in die See. An solchen Orten sieht man sie stets gegen die Strömung schwimmen und ihre Nahrung suchen. Ihren isländischen Namen trägt sie daher mit vollem Recht. Nicht wenig war ich erfreut, als ich das erste Mal das herrlich gezeichnete Männchen im Freien sah und beobachten konnte. Ich hatte nämlich den freundlichen Vorschlag des Arztes Skaptasen, mit ihm nach seiner Wohnung Hnausur (sprich Neusür) im Vatnsdalr zu reiten angenommen und war am 23. Mai Abends dort

angekommen. Als ich am andern Morgen den Vatnsdalsá (sprich Vatsdalsau) entlang gehe und die auf demselben schwimmenden Anas boschas und glacialis betrachte, stürzt sich dicht vor mir vom Lande ins Wasser ein schönes A. histrionica Männchen, schwimmt ganz in der Nähe ohne weitere Furcht umher, ein kurzes ük, ük, ük ausstossend, wobei sie Kopf und Schwanz zugleich bewegte. Wahrscheinlich dasselbe Männchen wurde 2 Tage später von meinem Freunde Herrn Knudsen, der es für mich bestimmt hatte, erlegt; es wurde jedoch durch die starke Strömung des Flusses fortgerissen, so dass es für mich verloren ging. Nach dieser Zeit hatte ich auf Island öfters Gelegenheit, diese Ente zu sehen, so bei Hofsos und Gravaros an den Mündungen der beiden Aue gleichen Namens; die grösste Anzahl sah ich bei Bard in Fljoten. Die Legezeit dieser Ente beginnt Anfang Juni; am 6. Juni schoss mein Freund Herr J. Finsterwalder*) bei Bard ein Weibchen, welches ein legerifes, leider sehr beschädigtes Ei bei sich trug. Am 14. Juni erhielt ich 10 ganz frische Eier zu Hamar am Laxá. Die schönen in der Färbung denen der Anas penelope, zuweilen auch denen der Anas nigra gleichenden Eier sind $2\frac{1}{8}$ — $2\frac{1}{4}$ Z. l. und $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{5}{8}$ Z. st. Am 21. Juni traf ich bei Geirastaðir im Laxá ein noch nicht brütendes Weibchen mit seinem Männchen umherschwimmen; letzteres wurde wider meinen Willen von meinem Begleiter Jon erlegt und von mir nachher ausgestopft; ein anderes schönes Männchen erlegte mein Fölgemann Haldor im Fnjoská. Bei Helluvad (sprich Hedluvad) im Laxá wurden auch die Nester der Kragente aufgefunden und einige Eier für mich präparirt.

*) Bei meiner Abreise von Stettin erfuhr ich, dass 14 Tage vorher ein Herr mit dem Dampfschiffe Geisir nach Copenhagen gereist sei, um von dort nach Island überzusegeln. In Copenhagen erfuhr ich nichts von diesem Reisenden; erst auf Island erfuhr ich am 26. Mai von dem Pastor zu Höskuldstaðir, dass in Siglefjörd ein deutscher Naturforscher gelandet sei. Durch den gütigen Vorschlag des Herrn Kammerrath Christiansen, mit ihm nach dem Fljot zu reiten, erhielt ich Gelegenheit, dem Handelsplatze Siglefjörd bis auf 3 Stunden nahe zu kommen. Mein gelehrter und freundlicher Wirth Sjera Jon zu Bard theilte mir mit, dass er den Besuch des Herrn Julius — so nannte er stets Herrn Finsterwalder —, dessen Bekanntschaft er schon gemacht habe, erwarte. Da mein Landsmann durch Haifischfänger von meiner Reise nach Bard unterrichtet war, so entschloss er sich, über die dazwischenliegenden Gebirge zu reiten und traf am 5. Juni Abends 12 Uhr, als ich von einer entomologischen Exeursion zu der Pastorwohnung zurückkehrte, zu Bard ein. Am Abend des 7. Juni trennten wir uns wieder. Die ornithologischen Beobachtungen des Herrn Finsterwalder, um die ich gebeten hatte, sind mir bisher noch nicht mitgetheilt worden.

In der Gegend des Mývatn hörte ich, dass das Fleisch der Straumönd nicht gut schmecken soll, wesshalb man dieselbe nicht gern schiesse und fange; in Reykjavik dagegen hörte ich von einem Kaufmanne, zu dem noch im letzten Winter ein Bauer mit 30 gefangenen Enten dieser Art gekommen war; dass dieselben gar nicht übel schmecken. Nach Holbüll ist *Anas histrionica* in Nord-Grönland ein seltner Vogel, während sie zwischen dem 62 und 65° N. B. sehr gemein ist. Das Nest dieser Ente findet sich stets am Ufer eines sehr reissenden Baches, und ist so gut unter Schirmpflanzen und Weiden versteckt, dass man es nur selten entdeckt.

2) Die Eiderente *Anas mollissima* L. ist der nützlichste und daher der geschätzteste Vogel auf Island. Man nennt ihn dort Aeðarfugl (sprich Eidarfükel), woraus der dänische Name „Edderfugl“ und der deutsche „Eidervogel, Eiderente und Eidergans“ entstanden ist. Das schöne Männchen heisst auf Island Aeðarbliki, das einfarbige Weibchen Aeðarkolla (sprich Eidarkodla). Wegen des grossen Nutzens, den der Eidervogel durch seine Eier und Dunen gewährt, ist es in Island durch ein Gesetz verboten worden, denselben zu schiessen. Als Strafe muss man, wenn man zum ersten Male angetroffen wird, für jeden getödteten Eidervogel 3 Mark Dänisch (11 Sgr. 3 Pf. Preussisch) bezahlen; wird man zum zweiten Male angetroffen, so muss man 10 Thlr. Dänisch d. i. 7½ Thlr. Preuss. zahlen und verliert, wenn man bei der That erfasst wird, die Flinte. Bei dem dritten Male tritt nach Umständen eine Strafe von 20—200 Thlr. Dän. ein.

Am 16. Mai Abends sah ich das erste Eidervogel-Männchen auf der See an der Ostküste Islands, 3—4 Meilen südlich vom Kap Langanes; am Morgen desselben Tages waren von den Schiffsleuten mehrere Männchen und Weibchen gesehen worden. In Menge sahen wir sie, als wir bei Skagaströnd landeten; hier schwammen sie ohne Furcht ganz dicht an unser Schiff heran, während eine sehr grosse Anzahl auf einer Klippe, die der Brutplatz war, sass. Diese Insel gehört dem Lootsen zu Spákonufell, durch dessen Güte ich dieselbe am 21. Mai selbst betreten und bei dem Einsammeln der Eier helfen konnte. Die Insel besteht aus Basaltgestein und ist zum grossen Theil mit Rasen bedeckt; nur an diesen Stellen sind die Nester der Eiderente dicht aneinander gereiht. Am 4. Juni besuchte ich mehrere andre Brutinseln bei Bard, die meinem Wirthe Sjera Jon gehörten. Diese bestanden aus Haufen grosser Steine, die oben mit Rasen bedeckt

waren. Durch den Fleiss des Besitzers werden diese Inseln im Winter durch Hinschaffen von Steinen vergrössert. In der Nähe betrat ich eine im vergangenen Winter ganz neu angelegte Insel, auf der erst 3—4 Paare brüteten. Am 26. Juni sah ich die grösste Brutinsel, nämlich zu Laxamyri im Ausfluss des Laxá. Sie ist flach mit schönem Graswuchs und vielem Weidengebüsch. Nachdem wir hier bei einer Menge Sterna und einigen Entennestern vorbeigegangen und zu den Büschen, unter welchen die Eidervögel brüten, gekommen waren, rief mein gütiger Begleiter, der Eigenthümer der Insel, Herr Johannes mir zu: „Nú kemur fugl.“ Hierbei fiel mir die Sprache der deutschen Jäger ein, die mit ihrem „es kommt jetzt Vogel“ oder „Vogel ist schon hier“ die Drosseln oder den Krammetsvogel meinen, während der Isländer unter seinem Vogel „fugl“ den Aeðarfugl versteht.

Die meisten Eidervogel-Brutplätze auf Island sollen im Westlande in der Bredebugt sein, von dort sollen jährlich 3000 Pf. Dunen ausgeführt werden. Anfang Mai beginnen diese Enten ihr Nest d. h. eine kleine Vertiefung im Boden zu machen und ihre Eier zu legen, welche wöchentlich zweimal eingesammelt werden; in jedem Neste lässt man 1 Ei liegen und nimmt so viel Dunen heraus, als man für gut hält; sobald die Ente zu brüten begonnen hat, so lässt man ihr 2, selten 3 Eier zurück, welche dann ausgebrütet werden. Kommt man zur Brutstelle, so begeben sich zuerst die Männchen langsam ins Wasser, die Weibchen verbleiben jedoch so lange auf den Eiern, bis man sich auf 2—3 Schritt genahet hat, dann stehen auch sie auf und laufen oder fliegen ins Wasser; bebrüten sie aber die Eier schon mehrere Tage, so bleiben sie sitzen und lassen sich mit der Hand streicheln; verlässt das Weibchen auch dann noch die Eier, so läuft es einige Schritte weiter und setzt sich auf die Eier eines andern Weibchen nieder. Die Vögel, welche die Insel verlassen haben, schwimmen ganz in der Nähe mit ihren Gatten umher, kehren aber, sobald man sich nur wenig entfernt hat, zum Neste zurück. Die Nester stehen, besonders wo der Raum beschränkt und die Anzahl der Pärchen gross ist, so dicht neben einander, dass man sehr vorsichtig zwischen ihnen gehen muss, um keine Eier zu zertreten, was bei grosser Vorsicht doch oft genug geschieht, da die Eier, welche von dem Weibchen noch nicht bebrütet werden sollen, mit dürrem Grase so bedeckt werden, dass die Nisthöhle mit den Eiern nicht sichtbar ist. Die bekannten Eier sind gewöhnlich $2\frac{3}{4}$ Z. l. und $1\frac{7}{8}$ Z. stark; das grösste

meiner Exemplare ist $3\frac{1}{8}$ Z. l. und 2 Z. st., das schwächste ist $2\frac{3}{4}$ Z. l. und $1\frac{3}{4}$ Z. st.; ein ziemlich grosses Spulei ist 2 Z. l. und $1\frac{3}{8}$ Z. st., ein mittelgrosses Spulei (ich fand es selbst, als ich am 21. Mai die Brutinsel bei Skagaströnd besuchte; vorher war noch kein Spulei dort gefunden) misst $1\frac{1}{2}$ Z. l. und $1\frac{1}{4}$ Z. st.; zwei andere Spuleier meiner Sammlung sind von derselben Grösse; das kleinste, auf der Insel bei Skagaströnd gefundene und mir vom Sohne des Kaufmanns Herrn Holm am 27. Mai geschenkte Eiderenten-Spulei ist $1\frac{1}{4}$ Z. l. und $1\frac{1}{8}$ Z. st.

Die Dunenjungen, deren Dunen ziemlich lang sind und feinen Haaren ähnlich, sind beinahe gleichmässig grau gefärbt, nur die Bauchseite, Kehle und eine grosse Stelle über den Augen sind etwas lichter. Ober- und Unterschnabel sind mit Ausnahme der weissgelben Spitze schwarz. Die Schwimmfüsse sind tief schwarz.

Die Jungen kommen gegen Mitte Juni aus; in diesem Jahre wurde bei Bard das erste Junge, jedoch todt unter der Mutter am 6. Juni gefunden. Am 25. Juni sah ich eine Menge Junge an dem Seestrände bei Husavik; diese hatten sich von ihrem Geburtsorte Laxamýri über 1 Meile entfernt. Am letztern sah ich am 26. ganze Heerden von Jungen und Alten, während eine Menge Weibchen noch brütend auf den Eiern oder den so eben ausgekommenen Jungen sass, von denen ich auch 2 Stück nach Erlaubniss des Besitzers mitnehmen durfte.

Die Eiderenten-Brutplätze sind meistentheils in der See im Salzwasser; mitunter auch auf Binnenseen, die ganz in der Nähe der Salzsee liegen, so dass die Enten dieselbe, um ihre Nahrung, die in Seeconchylien besteht, zu suchen, leicht erreichen können.

Nach Holböll ist die Eiderente gemein an der ganzen Westküste Grönlands und brütet schon in einzelnen Paaren ganz im Süden, jedoch in ziemlicher Menge erst zwischen dem 63° und 64° . Zwischen dem $65\frac{1}{2}^{\circ}$ und 69° N. B. nimmt die Zahl der brütenden Vögel noch mehr zu. Vom 69° bis 71° sind fast keine Inseln und hier ist der Eidervogel wieder selten, aber im Uperneviker Distrikt zwischen 72° und 73° N. B. ist er wieder sehr häufig, und seine Brutplätze erstrecken sich so weit nördlich, als Herr Holböll das Land bekannt ist. Auf Grönlands grossen Bergseen brütet der Eidervogel nicht. Nicht so schonend wie auf Island geht man in Grönland mit der Eiderente um. Die Grönländer tödten sie zu jeder Jahreszeit und

unter allen Verhältnissen, so dass es wirklich unbegreiflich ist, dass die Menge dieser Vögel nicht bedeutend abgenommen hat; zumal da die Eier ganz rücksichtslos fortgenommen werden. *)

3) Die Saatgans *Anser segetum* Fab. heisst auf Island Grágæis (sprich Graugeis) oder einfach Gaes. Sie brütet an den Gewässern der hoch gelegenen und öden Heiðigegend, am meisten im Ostlande im Mulasyssel. Aus der Gegend südlich vom Mývatn erhielt ich 2 Eier dieser Gans. Nach Grönland kommt sie nicht. **)

4) Der Singschwan *Cygnus musicus* Bchst. wird auf Island Álpt genannt; der Name „Svanur“ ist altisländisch oder poetisch. Schwäne sah ich nur in den ersten Tagen meines Aufenthaltes in Island; am 22. Mai erblickte ich bei einer Excursion von Holanes aus von einem hohen Berge im Innern ein Schwanepärchen auf einem Teiche schwimmen. Am 23. Abends bei meinem Ritt zum schönen Vatnsdalr sah und hörte ich eine Menge Schwäne. Als wir ins Thal hineinritten, machte mich mein gütiger Begleiter, der Arzt Skaptasen, auf einige weisse Stellen am Wasser aufmerksam; aus der Ferne hielt ich sie zwar für Vögel, konnte sie jedoch nicht erkennen: es war eine grosse Schaar von Schwänen, die sich dort jeden Sommer aufhält. Um 11 Uhr, als ich mit obigem Herrn aus seiner Wohnung Hnausur trat, hörte ich, da es sehr still war, zum ersten Male den schönen Schwanengesang, welcher die grösste Aehnlichkeit mit dem Gesange des schwarzen Neuholländischen Schwan *Cygnus atratus* hatte, dessen Stimme ich oftmals in Berlin im zoologischen Garten gehört hatte. Dieser Gesang, von vielen Individuen angestimmt und aus der Ferne gehört, macht keinen unangenehmen Eindruck auf den Ornithologen:

*) Die Prachtente *Anas spectabilis* L. habe ich auf Island nicht bemerkt.

Die weissäugige Ente *Anas nyroca* GÜLD. s. *leucophthalmos* Bchst., welche nach Faber's Meinung auf Island vorkommen soll, ist bisher noch nicht dort aufgefunden worden. Da sie keine nordische Ente ist und sich vorzugsweise im mittlern Deutschland aufhält, so ist wohl nicht anzunehmen, dass sie sich nach Island begeben wird. Die Enten, welche Faber 1820 und 21 bei Akureyri und Oerebakki gesehen hatte, gehörten irgend einer andern Art an. Ein von Faber selbst an das Greifswalder Museum als *Anas leucophthalmos* geschicktes isländisches Ei ist das der *A. histrionica*.

**) Von den drei andern Gänsearten Islands *Anser albifrons*, *leucopsis*, *torquatus*, die Helsingi genannt werden, brütet wahrscheinlich keine auf Island; alle wandern aus nach Grönland und Spitzbergen. Am 23. Mai Abends sah ich im Vatnsdalr eine grosse Schaar dieser Gänse.

ich wenigstens konnte mich nicht so schnell von demselben trennen wie mein Wirth, der ihn alle Tage hört. Am 25. Mai erhielt ich zu þingeyrar 6 Schwaneneier, von denen 2 frisch, 4 aber sehr stark bebrütet waren: sicherlich sind diese 4 Eier schon Mitte April gelegt worden. Das Nest des Schwanes, dingur genannt, steht stets auf einer Insel und ist ein aus verschiedenen Pflanzen bestehender Haufen. Der einzige Schwan, den ich in einer Entfernung von 30 Schritten auf den Eiern brüten sah, trug seinen Hals nicht aufrecht, sondern hielt ihn grade aus über den Rand des Nestes weg; es war am 26. Mai bei einem Beir in der Nähe von þingeyrar auf einem kleinen Teiche, dessen eine Insel obiger Schwan, eine andre eine Menge *Sterna arctica* inne hatte. Im þorðarvatn bei Hofsos sah ich am 2. Juni ein Pärchen, und am 8. fand ich dort ein vorjähriges Nest, in welchem noch Fragmente von Eierschaalen lagen.

Ganz in der Nähe des Mývatn brütet der Schwan nicht, sondern erst in einiger Entfernung; im Winter hingegen hält er sich in Menge auf dem Mývatn auf, in der Kálfstjörn und am Strande zwischen Reykjahlíð und Vogar, wo das Wasser nicht gefriert. Zur Sommerzeit, wenn der Schwan die grossen Schwungfedern verliert und dann nicht fliegen kann, soll man an einigen Orten Islands deren so viele ergreifen können als man will. Durch Verfolgungen in dieser Zeit sollen die Schwäne aus Grönland vertrieben sein, so dass sich dort jetzt nur mitunter ein Schwan zeigen soll. Die ausgefallenen Schwungfedern der Schwäne werden auf Island gesammelt und sollen nach Frankreich gesandt werden, wo sie in den grossen Seidenspinnereien benutzt werden sollen.

5) Der rothkehlige Taucher *Colymbus septentrionalis* L. s. *ruficularis* Meyer, heisst auf Island Lómur; sein zweiter Name þerrikráka (sprich Thërrikrauka) ist vielen Isländern unbekannt; denselben soll er deshalb erhalten haben, weil sein Geschrei besonders vor einer „trocknen Zeit“ gehört wird. Er ist auf Island ein überall bekannter, jedoch nicht zu häufiger Vogel. In der Mývatn-Gegend sieht man ihn öfters und zwar auf den kleinen Binnenseen, auf deren Inselchen er auch nistet, während er auf den Inseln des Mývatn selbst nirgends brütet. Gegen Abend erhebt er sich von seinen Teichen und fliegt mit lautem a-kak-kak-klingendem Geschrei hoch in der Luft über dem Mývatn umher. An schönen Abenden hörte ich das Geschrei eines Lómur, der zwischen Reykjahlíð und Grimstaðir seinen Wohnsitz

hatte, regelmässig dann, wenn ich, um Nachtschmetterlinge zu fangen, auf dem Berge hinter Reykjahlíð war. Dieses Pärchen hatte keine Eier ausgebrütet, da dieselben auf einer 4 Quadratfuss grossen Insel dicht am Lande gelegt einem Raubthiere, einem Fuchse oder Raubmöve zur Nahrung gedient hatten. Die Ausstattung des Nestes habe ich dreifach gefunden: ohne jegliche Unterlage auf der Erde, dann mit verschiedenen Schilfhalmern und drittens mit Pferdemist ausgelegt. Letzte Unterlage hatte im Þorðarvatn bei Hofsos ein Pärchen gewählt und mit derselben 3 Nester neben einander gebaut, von denen das eine in der Mitte des flachen Wassers hoch aufgethürmt war; nur ein Nest enthielt 2 Eier, die ich am 8. Juni nahm. Das Nest ist oft so dicht am Wasser angelegt, dass der brütende Vogel sich unmittelbar von demselben ins Wasser stürzen kann. Die Legezeit beginnt Ende Mai oder Anfang Juni. Die ersten 2 Nester mit je zwei Eiern fand ich im Vatnsdalsá bei Þingeyrar am Sonntage den 25. Mai spät Abends. An diesem Tage hatte ich zum ersten Male auf Island dem Gottesdienste und einer Confirmation beigewohnt; als der Pastor und alle seine Zuhörer gegen Abend nach Hause geritten waren, schlug mir mein gastfreier Wirth, Herr Olsen, Administrator auf Thingöre Kloster, — der grossen Güte dieses Herrn verdanke ich das so selten gewordene Buch: „Mohr, Forsoeg til en Islandsk Naturhistorie, Kjøbenhavn 1786“ — einen Ritt zu den Inseln des Flusses vor, um dort Eier vom Lómur zu suchen. Nach dem Abendessen machten wir uns auf, Herr Olsen, sein 11jähriger Sohn, mein Reisegefährte nach Island Herr stud. jur. G. Blöndal und ich; nachdem unsre kleinen Pferde einen Arm des Flusses durchwatet hatten, befanden wir uns auf einer grossen Insel, an deren Rand wir in starkem Trabe entlang ritten. Plötzlich sehen wir hinter uns einen Colymbus sich ins Wasser stürzen; ich als der hinterste Reiter sprang schnell vom Pferde und entdeckte zuerst die 2 Eier, die ohne Unterlage unter dem etwas überhängenden Ufer auf der schwarzen Erde dicht am Wasser lagen. Auf einer zweiten grossen Insel fanden wir noch keine Eier; auf einer andern kleinen fand Herr Olsen 2 Eier ebenfalls ohne Unterlage. Wahrscheinlich hatten die meisten Paare noch nicht gelegt; ich sah mehrere zwischen den Eisenten umherschwimmen. Am 5. Juni fand ich auf der Brutinsel im Miklavatn 2 Nester, von denen jedes erst 1 Ei enthielt. Am 7. Juli bekam ich am Mývatn auf einem Teiche zwischen Grimstaðir und Vindbelgur das einzige, nicht längst aus-

gekommene Junge; es sass auf einer kleinen Insel, auf der mein Begleiter, ein junger Mann aus Vindbelgur, Sternajunge vermuthete; als wir uns dem Teiche näherten, sahen wir ein Colymbus-Pärchen schwimmen und hofften, dessen Eier auf jener Insel zu finden; mein Begleiter entdeckte Ein Junges, welches für mich viel mehr Werth hatte, als 2 Eier dieses Vogels. Seine Dünen am Bauche sind kurz und dicht, die des Rückens etwas länger. Die Rücken- und Kopfdünen sind braun mit schwarzen Spitzen, die Bauchseite ist heller, grau. Der Schnabel und die Füße schwarz.

Die alten Vögel werden auf Island oft im Fischnetz gefangen. In Grönland ist dieser Taucher allgemein im ganzen Lande; er kommt im Anfange des Mai an und verschwindet dort zu Anfang November.

6) Der Eistaucher *Colymbus glacialis* L. wird von den Isländern Himbrim, Himbrimi, am Mývatn gewöhnlich Brúsi genannt. Er ist bedeutend seltner als der vorige; aber den Isländern doch ziemlich bekannt. Die Seen der Thäler scheint er weniger zu lieben als die der Gebirge, desshalb trifft man ihn mehr im Innern des Landes an. In der Gegend des Mývatn ist er als Brutvogel einzeln; auf dem See selbst lässt er sich oft sehen; brütet dort jedoch nicht mehr, was früher Statt gehabt haben muss, da im Jahre 1821 Dr. Thienemann auf einer Insel das Nest mit 2 Eiern sah und es im Vordergrunde des abgebildeten Theils einer Brutinsel im Mývatn darstellt; die abgebildete Insel scheint Varpteigar zu sein, die dem Besitzer von Vogar gehört.

Die Legezeit des Eistauchers beginnt Ende Mai oder Anfang Juni; am 7. Juni erhielt ich aus einem Neste ein frisches Ei zu Bard; am 14. zwei stark bebrütete aus der Mývatnsheiði. Junge im Dunenkleide konnte ich trotz aller Bemühungen nicht erhalten.

Mein Freund Dr. Staudinger bekam zu þingvellir einen im Forellennetz auf dem þingvallavatn gefangenen Eistaucher.

In Süd-Grönland ist dieser Taucher viel häufiger als in Nord-Grönland. Der Grund davon soll sein, dass die Bergseen des Nordens oft sehr spät aufthauen, und die des Südens Grönlands fischreicher sind. In der Mitte des Mai kommt er zu Godthaab an und verlässt gegen Ende October Grönlands Küste. Holböll hat beobachtet, dass dieser treffliche Taucher 8 Minuten unter dem Wasser geblieben ist.*)

*) Der arktische Taucher *Colymbus arcticus* L. ist bisher noch nicht auf Island angetroffen worden, was zu bewundern ist, da er doch in Schweden,

7) Die Mantelmöve *Larus marinus* L. ist auf Island, wo sie Svartbakur (die schwarzüeckige), mitunter auch Veidibialla (sprich Veidibiadla; Veði d. i. Jagd, bialla Glocke) genannt wird, ein gewöhnlicher Vogel; an den Meeresküsten trifft man ihn überall. Seinen Brutplatz besuchte ich nicht, jedoch erhielt ich am 25. Mai durch die Güte meines Wirthes zu Þingeyrar, Herrn Olsen, der zu einem solchen ziemlich entfernten Brutplatze einen seiner Dienstleute zu Pferde sandte, einige Eier, von denen ein Gelege schon sehr stark bebrütet und ein andres noch frisch war. Am Mývatn sah ich diese Möve mehrere Male, als sie über dem See hinzog, um für sich eine Beute von Entenciern auszuspähen. In dem grossen Landsee Süd-Islands Þingvallavatn ist die Insel Sandey mit dieser Möve bedeckt; mein Freund Dr. Staudinger sammelt in diesem Jahre dort Eier ein.

In Grönland ist die Mantelmöve im ganzen Lande gemein, doch häufiger in Süd- als Nord-Grönland, am häufigsten vielleicht in der Mitte zwischen 63° und 66° N. Br. Sie legt dort auch schon Anfang Mai; Holböll führt an, dass er am 3. Mai schon Eier fand, obgleich es am 6. Mai 1824 12° fror.

8) Die Schmarotzer-Raubmöve *Lestris parasitica* L. heisst auf Island Kjói, ein Name, der für einen Ausländer schwer auszusprechen ist. Sie ist keineswegs häufig, jedoch den Isländern durch ihre dem Katzensgeschrei ähnliche Stimme und durch ihre Räuberei sehr bekannt; sie findet sich überall, wo es sumpfige Wiesen, sogenannte Mýri giebt, in denen *Numenius phaeopus*, *Tringa alpina*, *Scelopax gallinago*, *Totanus calidris* nistet. Die ersten Raubmöven sah ich bei meinem Landungsplatze Holanes, wo sich ein grosses Sumpfland am Meerbusen entlang zieht. Die Legezeit beginnt Ende Mai oder Anfang Juni. Am 31. Mai fand ich auf einer Mýri zwischen Hofsos und Enni das erste Nest. Tags zuvor, als ich mit meinem stets freundlichen Wirth Herrn Kammerrath Christiansen zu Hofsos ausgegangen war, um die Umgegend zu untersuchen, entdeckte ich ein Raubmövenpäarchen, dessen Nest ich nicht auffinden konnte. Dass dasselbe in der Nähe war, konnte ich aus dem Benehmen beider Vögel schliessen: das Weibchen setzte sich an die Erde, begann ängstlich zu pipen, mit den Flügeln krampfhaft zu schlagen und auf

wo er überall nicht selten ist, viel höher nach Norden hinauf geht, als Island liegt. Bei meiner vorjährigen Reise in Lappland hatte ich bei jeder Fahrt auf dem Lule-Elf Gelegenheit, diesen Taucher zu sehen und zu hören.

dem Boden fortzurutschen. Wie ich am nächsten Tage allein zu dem Nistreviere gekommen war, flogen mir beide Vögel entgegen; ich zog mich daher sofort zurück und beobachtete aus der Ferne durch ein Taschenfernrohr beide Vögel; das Weibchen flog nieder und da ich sah, dass es sich auf den Boden gelegt hatte, so wusste ich, wo das Nest war; ich ging zur Stelle und fand 2 Eier ohne Unterlage auf einer Anhöhe zwischen 2 Moorstellen. Nun versuchte das Weibchen, was es konnte, um mich fortzutreiben: mit ungeheurer Schnelligkeit schoss es, da seine eben erwähnten Geberden ihm Nichts halfen, aus der Luft bis dicht auf meinen Kopf herab; diesen Angriff wiederholte es mehrmals, jedoeh nie so, dass er von vorne geschah. Das erste Mal bekam ich einen tüchtigen Schreck, weil ich dieses Manöver nicht kannte. Spätere Angriffe pfl egte ich durch mein über dem Kopfe gehaltenes Schmetterlingsnetz zu vereiteln. Von den beiden zuerst gefundenen Eiern liess ich eines im Neste, da ich nicht genau wusste, wie viel Eier diese Lestris legt. Am 1. und 2. Juni war es mir, obgleich ich mir die Niststelle genau gemerkt hatte, nicht möglich, dieselbe wiederzufinden, und das Weibchen war nun klug genug, sie mir nicht wiederzuzeigen. Erst am 8. Juni, nach einem kleinen Ausfluge nach Fljoten, ging ich mit 2 Knaben, denen ein kleiner Hund folgte, zum Nistrevier. Das Lestrisweibchen kam uns entgegen und machte seine gewöhnlichen Manöver; als es sich flügellahm stellte, hielt mein kleiner Begleiter es für wahr und rannte hin, unterdessen hatte der Hund das Nest gefunden und beroch das Ei; es ist $2\frac{1}{4}$ Z. l. und $1\frac{5}{8}$ Z. st. Am 1. Juni am Sonntage untersuchte ich, bevor ich zur Kirche nach Hof zu einer Confirmation von 3 Knaben und 4 Mädchen ritt, das ausgedehnte Sumpfland auf der andern Seite des Hofses und entdeckte dort 3 Lestrispaare, die jedoeh noch nicht gelegt hatten, was ich aus ihrem Betragen entnehmen konnte. Am nächsten Sonntage hatten 2 von diesen Paaren noch nicht gelegt; während das dritte schon 2 Eier bebrütete. Ausser diesen fand ich noch ein Pärchen, dessen Nest mit 2 Eiern ich bald durch Beobachten der Vögel entdeckte. Die Farbenverschiedenheit dieser Raubmöve ist sehr gross; dieses letzte Paar war das schönste, nämlich beide Eltern waren weiss, d. h. am Bauche und Halse; das vorhergehende bestand aus einem eben solchen weissen und einem ganz einfarbig braunen Individuum; das zuerst gefundene Paar war ganz braun, welche Färbung am gewöhnlichsten angetroffen wird. Ferner kommen einfarbig braune

Vögel vor, deren Flügelbug mit weissen Federn versehen ist oder deren Hals aschgrau ist. Im Jugendkleide ist diese Raubmöve gelblich an Hals und Brust; Flügel braun mit helleren Federrändern; Kopf mit Längsstrichen. Am 10. Juni fand ich auf meiner Reise im Svarfaðardalr ein braunes Pärchen, das erst ein Ei gelegt hatte; dieses Exemplar ist von den 7 isländischen meiner Sammlung das längste, aber zugleich auch das schmalste; denn es misst $2\frac{3}{8}$ Z. und ist $1\frac{1}{2}$ Z. st.

Am Mývatn findet man diese *Lestris* besonders an 2 Stellen: auf Neslönd, wo ich auch 2 Eier und 2 Vögel, unter denen ein weisser, bekam und bei Skutustaðir, wo ich 2 Vögel erhielt. Die interessanten Jungen im Dunenkleide konnte ich leider nicht aufreiben. Bei meiner Ueberfahrt von Reykjavik nach Copenhagen beobachtete ich diese Raubmöve oftmals auf der hohen See.

In Grönland ist *Lestris parasitica* oder vielmehr deren Subspecies *Lestris Schlegelii* Brehm im südlichen Theile häufiger als im nördlichen. Sie soll auch dort stets auf Wiesen oder in Mooren brüten, sowohl im Innern der Buchten als auf den Inseln, aber nie in Gesellschaft. In den ersten Tagen des Mai soll sie an Grönlands Küste kommen und dieselbe im September verlassen. *)

9) Die Sumpfschnepfe *Scolopax gallinago* L. wird auf Island Hrossagaukur (sprich Rossageukür, Pferdewieherer), Mýrisnipa (Moorschnepfe) oder Mýriskitur genannt. Sie ist auf Island nicht häufig, da es an ausgedehnten Sümpfen fehlt. In der Mývatn Gegend

*) Die breitschwänzige Raubmöve *Lestris pomarina* Tem. kommt wahrscheinlich auch in der Mývatn Gegend vor; in Skutustadir ist eine Raubmöve erlegt worden, die gewiss dieser Art angehört hat. Ich sah sie nicht auf Island. — In Nord-Grönland ist diese Art die gewöhnlichste; sie kommt in der Mitte oder gegen Ende Mai dort an und zieht im November fort; sie brütet in Gesellschaft.

Die grosse Raubmöve *Lestris catarrhactes* L. auf Island Hákallskúmur (sprich Haukadlaskúmur d. i. Hácall Haifisch, skúmur Schaum), auch Hafskúmur genannt, findet sich meistentheils auf dem Eismeere, wo sie den Schiffen, welche Haifische (auf isländisch Hácall sprich Haukaddel) fangen, folgen. Um sie zu erhalten befestigt man Haifischleber an den Hacken. Am 16. Mai (an diesem Tage wurde Islands Küste sichtbar) sah ich die erste Raubmöve, ungefähr 4—5 Meilen vom Lande, fliegen; an den folgenden Tagen sah ich noch einige. Am 25. Juni sah ich zu Husavik einen vor mehreren Tagen getödteten Vogel dieser Art. Man könnte ihn daher auch zu den Bewohnern der Mývatn Gegend im weitesten Sinne rechnen. — An Grönlands Küste zeigt er sich nur selten.

traf ich sie nur einmal zwischen Grimstaðir und Vindbelgur an und erhielt dort 4 auf Neslönd gefundene Eier. Wahrscheinlich ist sie häufiger in dem Sumpflande bei Skutustaðir, dessen Umgegend ich leider nicht untersuchen konnte. Die erste Bekassine sah ich 1 Meile von Skagaströnd auf einem Sumpfe in der Skagaheiði und hörte dort sein von so vielen Ornithologen zu erklären versuchtes Meckern, welches von den Isländern mit dem Wiehern eines Pferdes verglichen wird. Am 26. Mai Morgens fand ich in der Nähe von Þingeyrar das Nest der Sumpfschnepfe mit 4 Eiern. Am 2. August ergriff ich auf dem hohen Berge hinter Akureyri einen beinahe flüggen Jungen. Bei der Hauptstadt Reykjavik scheuchte ich Ende August mehrere Tage hintereinander zwischen den Torfgruben, in denen ich Wasserkäfer sammelte, eine Bekassine auf.

Ueber diesen Vogel schreibt Jonas Hallgrímsson: „Hrossagaukur, ein munterer Vogel im Frühjahr, kommt zur Sommertagszeit (20—25. April) und ist dann scheu und fliegt hoch. Er schreit selten, ausser im Fluge, und es glauben noch heute Manche, dass er dieses Geräusch mit den Flügeln macht. Wenn man im Sommer weiter vorgeschritten ist und er auf den Eiern sitzt, wird er wie ein anderer Vogel; so legt er sich nieder in Myren und Sümpfen zwischen dem Grase und fliegt dann nie auf, um zu schreien, ausser wenn er fast mit den Füßen getreten wird, aber er wiehert dann nie. Spät im Oktober zieht er fort; doch bleiben einzelne Schwache zurück bei den warmen und aufsprudelnden Quellen (við laugar og hverri), da wo die Erde nass ist und Würmer leben, denn die Sumpfschnepfe frisst nichts Anderes als Würmer und Insekten.“

In Grönland ist die Bekassine nur im südlichen Theile gefunden worden.

10) Die kleine Kronschnepfe *Numenius phaeopus* L. welche auf Island Spói heisst, ist ein überall bekannter Vogel, der nicht nur in den Sümpfen der Thäler, sondern auch auf den trockneren Stellen des Hochlandes lebt, wo er sich durch sein fortwährendes Geschrei bemerklich macht. Bei meiner Fahrt nach Island zeigte sich nur am 10. Mai Abends eine Spói bei unserm Schiffe; in Mehrzahl sah ich sie bei unserm Landungsplatze Holanes, wo ich auch am 26. Mai Abends den Paarungsgesang hörte und die damit verbundenen Manöver beobachtete. Als ich auf dem grossen Kelduland (Sumpfland) umher suchte, hörte ich ein ununterbrochenes, eintöniges, klagendes

Geschrei, dessen Urheber ich nirgends bemerken konnte; endlich sehe ich eine Kronschnepfe hoch in der Luft ohne Flügelbewegung langsam der Erde zuschweben und den merkwürdigen Ton von sich geben. Wie sie dem Boden schon ziemlich nahe war, kehrte sie um und suchte die Höhe zu erreichen, indem sie so heftige Flügelbewegungen machte, dass man sie für einen Zwergfalken hätte halten können. Bei dem Aufsteigen, das ihre ganze Kraft in Anspruch nahm, liess sie ihre Stimme nicht hören; erst als sie eine gewisse Höhe und das Ende des Sumpflandes erreicht hatte, machte sie Halt und wandte sich um, damit sie ruhig aus der Luft herabschweben und ihre Stimme hören lassen könnte. Das Niedersenken dauerte viel länger als das Aufsteigen; wann sie bei dem jedesmaligen Aufsteigen Halt machen würde, wusste ich stets vorher, da sie zum Höhepunkte die Spitze des Spákonufellshöfði gewählt hatte, dem sie stets zueilte, um von da gegen die Mecresküste herabzufallen. Dieses Manöver wiederholte sie so lange, als ich auf der Mýre war. Später hatte ich fast täglich Gelegenheit, diesen Vogel zu sehen und zu hören. Ihre Legezeit auf Island beginnt Anfang Juni. Die ersten 3 Eier bekam ich am 6. Juni zu Bard; am 30. Mai fand ich jedoch bei Hofsos die Schale eines von einer Raubmöve verzehrten Eies. In derselben Gegend fand ich am 8. Juni ein Nest mit 4 Eiern. Das Nest ist schwer aufzufinden, da das brütende Weibchen von seinem Männchen gewarnt, stets vorher die Eier verlässt. Am 9. Juni fand ich auf einem Ritte im Kolbeinsdahl ein Nest mit 3 Eiern hart am Reitwege. Am 12. Juli entdeckte ich an einem Teiche auf Neslönd ein verlassenes Nest mit 3 Eiern, die durch die Nässe ganz rauhschaalig geworden waren. Von den 14 Eiern meiner Sammlung ist das längste $2\frac{1}{2}$ Z. l. und $1\frac{5}{8}$ Z. st., die gewöhnlichen sind $2\frac{1}{4}$ Z. l. und $1\frac{1}{2}$ Z. st., das kleinste ist $2\frac{1}{8}$ Z. l. und $1\frac{1}{2}$ Z. st.

In der Gegend des Mývatn ist die Spói nicht selten; an einigen Stellen sogar häufig, so in dem Sumpflande bei Skutustaðir, wo ich viele Eier erhielt, zwischen Grimstaðir und Vindbelgur, auf Neslönd und in der grossen Mývatnsheiði, wo ich am 14. Juni von den Moos sammelnden Isländerinnen eine Anzahl Eier erwarb.

Wenn dieser Numenius Junge hat, ist er sehr um dieselben besorgt und lässt sich so nahe kommen, dass man ihn erlegen kann. Sein Angstschrei ist sehr laut und trillernd und wird meistens im Fluge, seltner im Stillsitzen ausgestossen. Einmal hörte ich ein

Geschrei dieses Vogels, welches täuschende Aehnlichkeit mit dem Klageruf eines Schwarzspechtes hatte. Die Jungen ernähren sich viel von den isländischen Blaubeeren; ein am 4. August bei Freðeriksgafa erlegtes Junge hatte den Kropf ganz mit dieser Beere angefüllt.

Sobald sich ein Jagdfalke sehen lässt, wird er von den Spoen verfolgt. Am 18. Juli Vormittags, als ich in der Stube zu Syðrineslönd sass und Vögel präparirte, vernahm ich ein grosses Geschrei; stillschweigend ergriffen meine beiden Wirthe die Flinten und gingen hinaus; ich folgte ihnen und sah ein herrliches Schauspiel. In einer Entfernung von 500 Schritten sass ein Jagdfalke, eine junge Kronschnepfe in den Fängen halten, ganz ruhig auf der Wiese. Ueber ihm wirbelte eine Schaar Vögel, deren grösste Anzahl aus Kronschnepfen bestanden, die den meisten Lärm machten; mehrere Seeschwalben und einige Schmarotzer-Raubmöven vergrösserten das Geschrei. Als die Schützen sich nahen wollten, erhob sich der Falke und flog gefolgt von der Schaar über den Mývatn fort. Eine zweite grosse Versammlung von Spoen sah ich am 31. Juli auf der Myvatnsheidi; sie war ebenfalls um einen Jagdfalken herum beschäftigt, der in nicht grosser Entfernung vom Reitwege auf einem Hügel sass.

Ueber diesen Numenius sagt J. Hallgrímsson nur: „Er ist allbekannt, kommt zu Ende April und zieht Mitte September fort.“ In Grönland kommt dieser Vogel nur selten vor und brütet dort wahrscheinlich nicht.*)

*) Ob die grosse Kronschnepfe *Numenius arquata* L. auch in der Mývatn Gegend vorgekommen ist, habe ich nicht erfahren. Nach dem südlichen Theile Islands kommt sie zuweilen; so erzählte mir Herr Arnason, Lehrer an der gelehrten Schule zu Reykjavik, dass im vorigen Herbste ihm ein Bauer 6 getödtete Vögel dieser Art zum Kauf angeboten habe. J. Hallgrímsson sagt: „Die Nefboginn spói ist grösser als jene (nämlich *phaeopus*), kommt selten nach Island und ist im Herbste bei Reykjavik erhalten worden.“

Ueber das Vorkommen der nordamerikanischen Kronschnepfe *Numenius borealis* Lath., deren Bälge aus Island gekommen sein sollen, habe ich Nichts erfahren.

Die schwarzschwänzige Pfuhlschnepfe *Limosa melanura* Leisl. habe ich auf Island nicht gesehen. J. Hallgrímsson schreibt über diesen Vogel: „Jadrcka (mit schwarzem Schwanze) im südlichen Hochlande im Arness- und Rangárvalla-Syssel, zieht fort im Winter. Diese Vogelart ist ungleich mit andern darin, dass das Weibchen sowohl grösser als schöner ist wie das Männchen. Dies sind wenige andere Vögel mit Ausnahme des *Odinshani* (*Phalaropus cinereus* Brss).“

11) Der Alpen-Strandläufer *Tringa alpina* L. ist auf Island, wo er Lóuþraell (sprich Loo,,th“raeddel) heisst, ein ziemlich verbreiteter Vogel; auf allen sumpfigen Wiesen, sowohl in der Nähe der See-küste als auch im Innern des Landes ist er anzutreffen und den Isländern wohl bekannt wegen der grossen Anhänglichkeit an den Gold-Regenpfeifer. Ueberall, besonders in niedrigen Gegenden, wo sich letzterer Vogel aufhält, trifft man auch den Alpen-Strandläufer in unmittelbarer Nähe; entflieht der Regenpfeifer, so folgt der kleine Strandläufer, ein langes Pfeifen ausstossend, und setzt sich da nieder, wo sein Führer sich setzt. Die Isländer haben ihm daher den Namen Lóuþraell gegeben, welcher bedeutet: „der Sklave (praell) des Gold-Regenpfeifers (Lóa).“ Es ist sehr ergötzlich, unter einer Schaar fliegender Loen auch den kleinen Diener, den Strandläufer, zu sehen, der dieselben Schwenkungen und Senkungen mitmacht. Den schrillenden Ton, den er besonders gegen Abend an seinem Brutplatze hören lässt, scheint er auch von seinem grossen Anführer entlehnt zu haben.

Auf meiner Ueberfahrt nach Island kamen zwei *Tringa alpina* ermattet auf unser Schiff: am 12. Mai Morgens und am 15. Abends; den letzten Vogel sah ich zweimal in die See fallen, sich wieder heben und fortfliegen; nach einiger Zeit kehrte er zum Schiffe zurück und wurde gefangen. Bei Holanes sah ich die ersten *Tringa* auf Island; sie waren sehr dreist und liefen vor meinen Füßen im Grase umher. Das erste Nest mit 4 Eiern unter einer Zwergbirke angelegt fand ich am 30. Mai auf der Mýri zwischen Hofsos und Enni; Mitte Juni bekam ich noch frische Eier in der Mývatnsheiði.

In der Gegend des Mývatn ist der Lóuþraell nicht häufig; ich traf ihn dort am meisten auf dem Sumpflande zwischen Grimstaðir und Vindbelgur und auf Neslönd an.

Ueber diesen Vogel schreibt J. Hallgrímsson: „Der Name dieses Vogels beweist, dass die Isländer nicht so unaufmerksam auf die Natur sind. Denn gewiss sah ein Mann im Frühjahr oft die Lóa und den Lóuþraell zusammen, und dann passt der Sklave (praellinn) auf und rath zur Flucht und zur Ruhe und ist überhaupt der Wegweiser der Heylóa, bis dass sich die Lóen gefunden haben, welche sich paaren wollen — dann halten sie paarweise zusammen und der Sklave fliegt nieder zum Strande, wo es ihm am besten zu sein scheint.“

In Grönland ist der Alpen-Strandläufer nur selten anzutreffen.

12) Der Meer-Strandläufer *Tringa maritima* Brünn., welcher auf Island Selningur heisst, ist während des Sommers (zu dieser Zeit soll er Fjallafacla [sprich Fiadlafacla] genannt werden) sehr selten auf Island; ich traf ihn nur einmal am 24. Juni an, als ich in Begleitung meines Wirthes in Reykjahlöð nebst zweien von seinen Töchtern nach Husavik ritt und einen kleinen Bach passirt hatte. Durch sein fremdartiges Geschrei, welches ich erst einmal am 12. Mai auf offener See von einem Vogel, der nach einer 1 $\frac{1}{2}$ stündigen Jagd gefangen wurde, gehört hatte, wurde ich aufmerksam auf ihn gemacht. Obgleich ich vom Pferde stieg und Lust hatte, den Nistplatz des Vogels aufzusuchen, musste ich doch davon abstehen, da unsere Reise noch weit und der Abend schon herangerückt war. Weil der Selningur in den unbewohnten Hochebenen seine Brut macht, so wird sein Nest nur selten gefunden; ich erhielt aus Husavik's Gegend nur 5 Eier desselben.

J. Hallgrímsson schreibt: „Der Selningur bleibt das ganze Jahr hindurch auf Island und ist wunderbar häufig im Winter; sie halten sich in Schaaren und sitzen dann tausendweise zusammen am Strande entlang, da wo es viele Schnecken giebt, und müssen dann die Ebbe abwarten, um sich Nahrung zu suchen; und nicht selten sieht man ihn dann draussen bei den Scheeren im Mondseine sich Schnecken sehen, während andere Vögel schlafen; auch ist es lebensgefährlich in der Brandung. Obgleich der Selningur sehr geschickt ist, so schlagen ihn doch zuweilen die Wogen und der graue Bauch schwimmt dann oben. Ich habe oft diesen Vogel bedauert. Im Sommer zieht er auf die Gebirge und die Heiðigegenden paarweise zum Brüten und beträgt sich sehr ängstlich, wenn man in die Nähe des Nestes gekommen ist; dann nennt man ihn „Fjallafaelur“ d. i. ein vom Gebirge vertriebener.“

Nach Holböll ist der Meer-Strandläufer in Grönland sehr gemein im Winter soweit nach Norden, als das Meer nicht mit Eis bedeckt ist. In dieser Jahreszeit hält er sich in grossen Schaaren zusammen, die desto zahlreicher werden, jemehr der Winter zunimmt und mehrere Vögel zwingt südwärts zu ziehen.

Obgleich dieser Strandläufer ziemlich häufig auf Grönland, einzeln auf Island und den Farörn brütet, so muss doch sein wahres Vaterland, welches im Winter solche ungeheure Massen entsendet,

noch viel nördlicher über Spitzbergen und das bis jetzt bekannte Grönland hinaus liegen. *)

13) Der Gold-Regenpfeifer *Charadrius pluvialis* L. ist auf Island, wo er den Namen *Lóa* oder *Heylóa* führt, kein seltener Vogel; er lebt nicht nur in den Thälern auf sumpfigen Stellen, sondern er belebt auch auf den Hochebenen die unbewohnten, trockenen und steinigten Strecken. Obgleich ein trauriger, melancholischer Vogel erwärmt er doch durch ein einfaches „tü, tü“ das Herz des auf beschwerlichen Wegen reisenden Ornithologen! Ich wenigstens konnte nicht oft genug, besonders während der ersten Zeit meines dortigen Aufenthaltes, demselben begegnen; ich begrüßte ihn stets freundlich, obgleich er mir in der Zeit, die ich am *Mývatn* verbrachte, oft zum

*) Der isländische Strandläufer *Tringa islandica* Gm. s. *Tringa cinerea* Temm. s. *ferruginea* Meyer., welcher auf Island *Rauðbrýstingur* (rothbrüstiger) heisst, soll im Nordlande gar nicht oder höchst selten vorkommen. Sein Wohnsitz ist im Ostlande, wo er sich in den unbewohnten Gegenden fortpflanzt. Lebend sah ich keinen Vogel, sondern nur Bälge dieser Art. J. Hallgrímsson sagt von ihm: „Er kommt im Frühlinge zu Ende Mai und ist dann in Sommertracht blutroth an der ganzen Brust — dann fliegt er fort zum Brüten, wahrscheinlich auf zu den Gebirgen und wird nicht eher wieder gesehen, als spät im August, und er ist dann wieder grau an der Brust geworden; er hält sich dann am Strande hier und da auf, bis er Mitte September fortzieht.“

In Süd-Grönland ist dieser Strandläufer sehr selten, aber in Nord-Grönland wird er oft angetroffen, wo er auch brütet.

Der Kampf-Strandläufer *Tringa pugnax* L. soll auch auf Island vorgekommen sein. Ich habe über diesen Vogel nirgends etwas erfahren können; vielleicht ist Faber's Angabe irrthümlich gemacht worden. In Grönland kommt er auch nicht vor. J. Hallgrímsson, der diesen Vogel auf isländisch *Kragi* oder *Áflogakragi* nennt, sagt: „er ist ein böser Vogel und Kämpfer; er ist nicht Isländer.“ Faber sagt, „das Weibchen dieser Art ist bei Reykjavik im Herbste 1820 geschossen worden. Das Männchen hat einen Federkragen um den Hals, welcher bunt und bei jedem verschieden ist. In der Paarungszeit sind sie eifersüchtig, es fallen dann die Federn vor die Augen und es kommen gelbe Warzen an der Seite; so gehen sie mit aufgerichtetem Kragen und liegen im beständigen Kampfe.“

Der veränderliche Sanderling *Calidris arenaria* Gm., der *Sanderla* heisst, kommt gewiss sehr selten nach Island und brütet dort wahrscheinlich nirgends. Faber will ihn im Juni 1820 auf Grimsey unter *Tringa alpina* laufen gesehen haben. In den letzten Jahren ist dort kein Vogel dieser Art vorgekommen; die Bewohner von Grimsey, denen eine gute Belohnung seit langer Zeit für den *Sanderla* geboten ist, senden von dort nur den Meer-Strandläufer (*Selningur*) ein. J. Hallgrímsson schreibt über ihn: „*Sanderla* ist ein kleiner Vogel, ähnlich der *Sandlóa* (*Charadrius hiaticula*); er ist auf Grimsey gefunden worden, sonst ist er zu Hause in Norwegen und Grönland.“

In Grönland gehört dieser Vogel auch zu den seltenen; er brütet dort, jedoch nicht unter dem 68° N. B.

grossen Verdruss wurde. Wenn ich gegen 9 und 10 Uhr Abends auf den Bergen hinter Reykjahlíð die äusserst schnell fliegenden Nachtschmetterlinge, die hier bei Sonnenschein ihre Flugzeit halten mussten, auf einem ausersesehenen Platze fangen wollte, so traf es sich nicht selten, dass ein Pärchen Regenpfeifer in der Nähe seine Jungen hatte. Beide Alten begannen sogleich ihren Warnungsruf auszustossen, und von nun an waren sie nicht wieder zur Ruhe zu bringen, auch wenn ich mich zurückzog, um einen andern Fangplatz aufzusuchen, sie verfolgten mich, entweder beide oder einer von ihnen, indem sie ihre Klage unaufhörlich wiederholten, was mir, da ich ihnen kein Leid anthun wollte, zuletzt so unerträglich wurde, dass ich sie zu bestrafen mir vornahm. Ich erlegte die armen Loen nur dann, wenn ich sie zum Futter für meine jungen Falken haben wollte, was jedoch nicht oft geschah, da ich Enten und Steissfüsse stets vorrätlich hatte.

Obleich der Gold-Regenpfeifer Mitte April auf Island ankommt, flogen doch noch Mitte Mai einige Vögel über unser Schiff dem Lande zu. Das Nest ist schwer aufzufinden, da das Wache haltende Männchen dem brütenden Weibchen schon die Flucht räth, wenn man noch weit entfernt ist; selten überrascht man den Vogel auf den Eiern. Ohne besondere Unterlage werden die 4 Eier an die Erde gelegt und zwar zu Ende Mai. So erhielt ich am 28. Mai die ersten 4 Eier, am 2. und 7. Juni fand ich jedoch noch frische Eier auf, welche bekannt genug sind. Ein interessantes am Mývatn gefundenes Spulei ist $1\frac{1}{8}$ Z. l. und beinahe $\frac{7}{8}$ Z. st. — In der ganzen Gegend des Mývatn ist die Lóa nicht selten auf den Bergen und in den tieferen Strecken, so dass man dort oft ihr „tirdidl“ hört.

Ueber diesen Vogel schreibt J. Hallgrímsson: „Als ich noch klein war, hörte ich, dass die Loen auf den Gebirgen während des Winters schlafen und dass sie dort gefunden sind mit einem Laubblatte im Munde; aber diejenigen, welche dort gefunden sind, waren gewiss todt gewesen, denn kein Vogel liegt im Winterschlaf und das thut kein Thier, welches dasselbe warme Blut hat wie sie. Ihr erinnert Euch, wie die Loen im Sommer gefärbt sind; im Winter sind sie alle hellgrau, und sie fliegen dann zum Süden von Nord-Europa und noch südlicher von den Alpen, aber sie kommen im Frühjahr mit Pfeifen zurück. Von keinem Vogel giebt es auch mehr als von diesen, wenn sie fortziehen im Herbst; sie sammeln sich da in Haufen, Tausende zusammen, und üben sich einige Tage im Hin- und Her-

fliegen, bis dass sie eines Morgens abziehen, und sie können wohl kommen bis Irland spät am Abend.“

In Grönland ist der Gold-Regenpfeifer sehr selten und nach Holböll's Meinung brütet er dort nicht.

14) Der See-Regenpfeifer *Charadrius hiaticula* L., der den isländischen Namen Sandlóa führt, ist nur auf sandigen mit Steinen bedeckten Stellen anzutreffen, da doch nicht so selten. Die grösste Anzahl dieses Vogels sah ich bei Husavik am Seestrande, in dessen Nähe auch der Brutplatz derselben war. Am 25. Juni fand ich dort 3 Junge im Dunenkleide, die jedoch auf der Reise zu Grunde gingen. In der Mývatn-Gegend traf ich sie einzeln an, am Strande zwischen Reykjahlíð und Vogar und auf den benachbarten Bergen, ferner auf der Ostseite des Námafjall in dem grossen Sandfelde, in welchem die Schlammquellen sind. Auf den Bergen hinter Reykjahlíð beobachtete ich oft die ängstliche Sorge der alten Vögel für ihre Jungen; die Verstellungen sind sehr verschieden: mit ausgebreitetem Schwanz und hängenden Flügeln rutscht die Sandlóa auf dem Boden umher, bald legt sie sich schreiend krampfhaft auf die Seite und bleibt so lange liegen, bis man ganz nahe gekommen ist.

Auf Island fand ich die Eier des See-Regenpfeifers nicht; im vergangenen Jahre fand ich auf meiner lappländischen Reise bei dem Halteplatze der Dampfschiffe zu Umeå ein Nest mit 4 Eiern.

J. Hallgrímsson schreibt über die Sandlóa: „Sie kommt mit dem Lóuþracll (*Tringa alpina*) im Frühjahr, hier ungefähr eine Woche nach dem Sommertage. Sie kann schwimmen auf dem Wasser, obgleich sie olme Fettdrüse ist, jedoch wagt sie sich selten weit vom Lande.“

In Grönland findet sich dieser Regenpfeifer überall, aber nirgends in Menge. *)

*) Der gehäubte Kiebitz *Vanellus eristatus* Behst. kommt mitunter zum südlichen Theile Islands; er heisst dort Vepja oder Isakráka. Ueber ihn schreibt J. Hallgrímsson: „Vepja ist ein Strandvogel, etwas grösser als Lóa (*Charadrius pluvialis*) mit Zopf und dunkler Kappe, auf den Flügeln hat er grünen Glanz. Er ist Ausländer, aber er kommt doch zuweilen zu den Westmannörn und ist, was ich weiss, auf einem Binnensee im Südlände geschossen worden.“ In Grönland wird der Kiebitz ebenso wie auf Island nur als verirrter Vogel gefunden.

Den Halsband-Steinwäzler *Streptilas interpres* L., dessen isländischer Name Tildra ist, traf ich nirgends auf Island. J. Hallgrímsson schreibt: „Tildra ist ein gewöhnlicher Vogel im Süden und Westen; er kommt nach dem Sommertage und ist dann noch in Wintertracht; spät im Mai wechselt er die

15) Der Austernfischer *Haematopus ostralegus* L., der auf Island Tjaldur heisst, findet sich nur an der Küste und auch da nicht überall. Ich sah nur wenige Exemplare am 4. Juni im Fljoten an der Küste. Aus der Gegend von Husavik erhielt ich einige Eier, wesshalb ich ihn auch als einen Bewohner der Mývatn-Gegend anführe.

J. Hallgrímsson sagt über ihn: „er ist allbekannt; (im südlichen Theile mag er es sein, im nördlichen ist er es wenigstens nicht!) einige bleiben im Winter und werden dann gefleckt und die Füsse werden grau — sonst sind sie blutroth.“ Nach Grönland kommt der Austernfischer nicht.*)

16) Das isländische Schneehuhn *Tetrao lagopus* Auct. *Tetrao Islandorum* Faber., welches auf Island überall bekannt ist, heisst dort Rjúpa; das Männchen nennt man Karri oder Rjúpukarri. Die Sommeraufenthaltsorte der Schneehühner sind die grossen Ebenen im Hochlande, die mit Weidengebüsch oder mit Zwergbirken bewachsen sind; in den Thälern, besonders in der Nähe des Meeres, findet man sie selten, und doch hatte ich Gelegenheit, die ersten Schneehühner in der Seenähe zu sehen. Es war am 22. Mai, als ich von Holanes aus in's Innere der Skagahalbinsel eindrang, mit vieler

Federn und dann geht jeder zum Brüten, wahrscheinlich hinauf in die unbebauten Gegenden. Ende August kommen sie zurück in Haufen zusammen mit den Jungen nieder zur See und sind dort einen Monat, bis sie fortfliegen; einzelne Tildra bleiben in Gesellschaft, um im Winter umherzufliegen. Der Steinwäzler ist ein scheuer Vogel und schlecht zu schiessen.“

Das schwarze Wasserhuhn *Fulica atra* L., welches sich nach Süd-Island verirrt, soll in diesem Jahre wiederum dort erlegt sein und zwar bei Reykjavik; der Vogel soll in den Besitz eines Engländers gekommen sein. J. Hallgrímsson schreibt: „Vatnsnaena, ein schwarzer Vogel von der Grösse der Ente, ist nicht isländisch, kommt jedoch einzeln zum Südlände.“

*) Ob die Wasserralle *Rallus aquaticus* Behst., dieser nach Island verbannte Vogel, in der Mývatn-Gegend vorkommt, was ich glaube, habe ich von den Leuten, die ich desshalb befragte, nicht erfahren können. In der Hauptstadt Reykjavik sah ich in der Eiersammlung eines Anfängers 2 Eier der Ralle, die im Ostlande gefunden und dem Besitzer unbekannt waren. Ihr isländischer Name ist Keldusvin (Sum pfschwein).

J. Hallgrímsson sagt: „Die Wasserralle ist Winter und Sommer auf Island und es geht ihm schlecht, aber er kann nicht fortfliegen, da seine Flügel zu kurz sind. Es ist nicht ein so kleiner Vogel, von Gestalt wie ein Stelkur (*Totanus calidris*), aber kurzfüssiger; der Schnabel ist roth mit grauen Flecken, das Auge roth, die Füsse horngrau, der Rücken schwarz mit dunkelbraunen Federändern, die Brust, Kehle und Wangen aschgrau mit bläulichem Glanz, der Magen gelbgrau und die Flügelunterseite weiss. Die Ralle versteckt sich bei Tage und ist meistens thätig in der Nacht; das Geschrei ist ähnlich wie wenn man einen Stab bricht.“

Anstrengung erstieg ich hier einen Berg, um von dort aus die Umgegend zu betrachten. Bei dem Weitergehen auf diesem Berge fand ich ein mehrere Hundert Fuss langes, aber nicht so breites Schneefeld, in dessen Mitte ein grosses Loch war, welches ganz mit den Blättern des Rjúpagras besät war. Es war der Aus- und Eingang der Winterwohnung der Schneehühner. Als ich das Schneefeld verlassen hatte, betrat ich ein bedeutendes Steinterrain, in welchem ein Schneehuhn-Männchen vor mir aufsprang und im Fortlaufen sein schnarrendes „orr“ ausstieß. Sein Weibchen, welches gedrückt zwischen den Steinen sass, lief erst davon, als ich ganz nahe war. Da dieses Paar nur höchst selten einen Menschen zu sehen bekommt, war es sehr dreist und lief dicht vor meinen Füßen. Nach einiger Zeit nahm ich, weil ich diese Thiere nicht erlegen wollte, einen Stein und traf mit demselben das fliegende Weibchen am Flügel, ohne es beschädigt zu haben. — Während der Nacht vom 12. zum 13. Juni sah ich mehrere Schneehühner im Fnjoská-Thale im Vaglir-Birkengebüsch; die noch ziemlich weissen Männchen machten sich hier am meisten bemerklich: aus den Büschen stiegen sie in die Höhe und senkten sich mit einem „orr“ nieder. Mein Führer erlegte hier wider meinen Willen zwei Männchen; Nester konnte ich während der Nacht, obgleich ich ununterbrochen das Gebüsch nach Drossel- und Leinfinkennestern, sowie nach Insekten durchsuchte, nicht entdecken. Am 1. August erlegte ich dort ein schon flugbares Junge, welches leider auf der Weiterreise vom Pferde herabgefallen verloren ging. Am 14. Juni bekam ich die ersten Schneehuhn-Eier von den auf der Mývatnsheiði Moos sammelnden Isländerinnen. Auf dem Berge hinter Reykjahlíð fand ich unter einer Zwergbirke ein Nest, in welchem, nach den zurückgebliebenen Schaaalen zu urtheilen, 9 Junge ausgebrütet waren. Bei den Jungen im Dunenkleide wird ein hellbrauner länglicher Fleck auf dem Hinterkopfe von einem schwarzen Streifen eingeschlossen, der sich über den Hinterhals hin erstreckt. Stirn und Augengegend ist weisslich mit Schwarz gemischt. Kehle und Hals weisslich, die Brust mit röthlichem Anfluge, der Bauch weiss. Rücken bräunlich, unregelmässig mit schwarzen Streifen versehen. Die bis an die Nägel, welche schwarz mit weissen Kanten und Spitzen sind, befiederten Füsse sind weisslich grau. Oberschnabel tiefschwarz mit heller Spitze, Unterschnabel gelblich mit schwärzlicher Binde. Um die kleinen Jungen sind die alten Weibchen sehr besorgt: dicht vor den Füßen des

Ruhestörers laufen sie hin und her, ihre Jungen lockend und ihre eigene Gefahr ganz ausser Acht lassend.

Ueber das Schneehuhn sagt Jonas Hallgrímsson: „es ist darum gestritten worden, ob es dieselbe Art als die des nordöstlichen Europa's ist. Vogel-Faber*) sagt, dass sie es nicht ist; auch ist gesagt worden, dass einige Verschiedenheit zwischen beiden ist, obgleich sie nicht mehr ist, als dass sie wohl von der Verschiedenheit der Witterung und des Landes kommen kann, und doch ist alles nur dieselbe Art.“

In Grönland ist das Schneehuhn und zwar in der Brehm'schen Subspecies *Tetrao Reinhardtii* sehr verbreitet. Näheres über dasselbe siehe in Holböll's Fauna Grönlands.

Unter den Singvögeln gehören mehrere Arten zu den Bewohnern der Mývatn-Gegend; so

17) Der Wiesenpiper *Anthus pratensis* Bchst. heisst auf Island *púfutitlingur*, häufiger jedoch nennt man ihn *Grátitlingur*. Er ist der zahlreichste Singvogel und lebt sowohl in den Thälern, als im Hochlande und zwar oftmals an so trocknen Stellen, dass man sich verwundert, dass dieser Vogel dort lebt: in Deutschland würde man ihn vergebens an ähnlichen Stellen suchen. Sein Lieblingsaufenthaltsort in Island scheint doch das sogenannte *púfulönd* — ein mit dicht an einander liegenden Erhabenheiten versehenes Terrain — zu sein, von welchem er auch seinen Namen erhalten hat. Seine Stimme hat sich, obgleich man den Pipergesang darin deutlich erkennen kann, sehr verändert und mich oftmals angeregt, stille zu stehen und ihn aufmerksam anzuhören. Am 22. Mai vernahm ich den ersten Piper an einem kleinen Bache bei Holanes. Seine Legezeit beginnt Ende Mai; das erste Nest mit 4 frischen Eiern entdeckte ich am 31. Mai zwischen Hofsos und Enni. Das vollständige Gelege besteht aus 5 oder 6 Eiern. Am 6. Juni fand ich bei Bard zuerst 6 Eier; am 12. Abends entdeckte ich im Fnjorská-Thale im Vaglir-Birkenwalde ein Nest, in welchem so eben ausgekommene Junge und noch 2 Eier waren.

*) Faber, der mehrere Jahre auf Island sammelte und sich um die Ornithologie des Nordens sehr verdient gemacht hat, steht bei den Isländern noch in lebhafter Erinnerung; sie haben ihm, um ihn von andern Leuten gleichen Namens zu unterscheiden, den Beinamen Vogel-Faber (*Fugla-Faber*) oder auch Vogelfänger-Faber gegeben.

In der Gegend des Mývatn ist der þúfútitlingur nicht selten; die Mehrzahl hielt sich hier in den Lavastrecken auf, die ihnen sichere Brutplätze darbieten. Am 14. Juli traf ich in der Lava zwischen Vogar und Geiteyjarströnd einen Piper, der seine Jungen in der Nähe hatte. Sein Klage- und Lockton wich so sehr von dem gewöhnlichen ab, dass ich diesem Vogel, den ich „Lavapiper“ zu benennen pflegte, nachstellte und endlich erlegte.

Im September ziehen einzelne fort; am 2. wurde bei meiner Rückfahrt von Island in der Höhe der Farörn ein junger Piper auf dem Schiffe ergriffen.

J. Hallgrímsson spricht über den Wiesenpiper: „Ihr habt oft auf ihn gehört im Frühjahr; er singt am besten von allen Singvögeln auf Island. Er baut im Hügellande draussen im Felde und macht sich ein Nest von Pferdehaaren, aber er kommt im Herbst zurück zu den Wohnungen, bevor er fortzieht.“ In einer Anmerkung zu diesem Vogel sagte er: „Es ist nicht gewiss, ob dieser Vogel zu diesem Geschlechte gehört. Mohr, welcher in dem letzten Theile des vorigen Jahrhunderts auf Island reiste, nennt ihn *Fringilla lapponica* und lässt ihn zu dem Finkengeschlechte gehören; aber Vogel-Faber nennt das Geschlecht *Anthus* und die Art *A. pratensis* und nennt ihn Grätitling, welches wahrscheinlich dasselbe als þúfútitling ist.“

Der Wiesenpiper kommt sehr selten nach Grönland; seine Stelle wird dort durch den nordamerikanischen Piper *Anthus ludovicianus* vertreten.

18) Die weisse Bachstelze *Motacilla alba* L. wird gewöhnlich Máriatla (sprich Mauriatla), seltner Máriu-erla genannt. Sie ist auf Island nicht häufig; man findet sie nur in der Nähe der Wohnungen; jedoch traf ich 2 Pärchen auf der Vogelinsel Drangcy an. In der Gegend des Mývatn hielt sie sich in der Lava auf, die ihr gute Zufluchtsorte bietet, zumal bei Reykjahlíð und am Laxá, von wo ich ein Gelege von 5 Eiern erhielt. Es ist wunderbar, wie dieser Vogel den weiten Weg über See nach Island hin zurücklegen kann, ohne zu ermüden; freilich gehen auch viele Individuen auf der See zu Grunde.

Von der Bachstelze sagt J. Hallgrímsson: „Sie kommt oft zum Lande vor dem ersten Sommertage — 2. oder 5. April.“

Nach Grönland kommt die Bachstelze nicht!

Die gelbe Bachstelze *Motacilla flava* L., die in Schweden den Polarkreis weit überschreitet, kommt nicht in Island vor.

19) Der weissschwänzige Steinschmätzer *Saxicola oenanthe* L. heisst auf Island Steindepill oder Steinklappa; er ist wahrscheinlich auf der ganzen Insel kein häufiger Vogel, während er in derselben Breite in Lappland ein sehr gemeiner Vogel ist. Der Untergang dieses Zugvogels während der grossen Reise über See mag wohl der Grund zur Seltenheit auf Island sein. Die grösste Anzahl des Steindepill sah ich in dem schönen Vatnsdalr, wo ich ihn zwischen den Steinen des schroff sich erhebenden Gebirges umherfliegen sah und singen hörte. In der Mývatn-Gegend findet man ihn nur in den Layastrecken. Zu Ende Mai oder Anfang Juni legt er seine Eier; am 13. Juni erhielt ich zu Háls schon stark bebrütete und auch frische Eier.

J. Hallgrímsson schreibt über den Steinschmätzer, den er gráðilóttur (graugefleckt) steindepill nennt: „Er kommt nicht vor einer oder mehreren Wochen vor dem Sommer und zieht Mitte September fort. Von diesem Vogel glauben einige, dass er unter die Zitzen der Milchschaafe fliegt.“

Von diesem Aberglauben habe ich auf Island nichts erfahren. Mohr erzählt, dass den Kindern auf den Farörn eingeblendet wird, dass ihre Finger steif und krumm werden, wenn sie die Jungen oder Eier dieses Vogels anrühren.

In Grönland lebt dieser Steinschmätzer auch bis zum 73^o und darüber hinaus. Nach Grönland kommt er von Europa aus, da in Amerika überhaupt keine *Saxicola* vorkommt.

Dieser Vogel giebt den Geographen einen Fingerzeig, Grönland zu Europa zu rechnen.

20) Der Zaunkönig *Troglodytes europaeus* Less., welcher auf Island Músarbródir oder Músarrindill heisst, ist ebenso wie die Wasserralle nach Island verbannt. Seine Flugwerkzeuge sind nicht so beschaffen, dass sie ihn über das Meer zu tragen vermögen, daher muss er den Winter hindurch auf Island bleiben und seine Nahrung in der Nähe der menschlichen Wohnungen suchen. Obgleich ich auf meiner Reise viel von diesem Vogel erzählen gehört hatte, so hatte ich doch erst am Mývatn das Glück, ihn zu beobachten. Am 16. Juni, als ich in Begleitung des Herrn Jon von Reykjahlíð nach Vogar ging, wurde ich gefragt, ob ich den Músarbródir schon auf Island gesehen und gehört habe; ich musste es leider wie früher oftmals verneinen. Hierüber freute sich mein Führer, indem er meinte, dass er der Erste

sein würde, der mir diesen Vogel zeigen würde. Die Lavatrümmer, bei denen wir passiren mussten, sollten die Aufenthaltsorte dieses laut singenden Vogels sein. Wir hörten ihn jedoch nicht, auch bei dem Heimgange machte sich kein Zaunkönig bemerkbar. Am 18. ging ich zum zweiten Male nach Vogar und hatte das Glück, nicht nur einen, sondern mehrere dieser Vögel zu sehen und zu hören. Am 19. traf ich in der Nähe von Kálfaströnd auch einige an. Später hatte ich, so oft ich die Lava vor Vogar betrat, Gelegenheit den Zaunkönig zu sehen und zu hören. Am 1. Juli fand ich sogar den Nistplatz auf; das Nest sah ich nicht, da es tief zwischen Lavatrümmern angelegt war, aus welchen ich mehrmals die alten Vögel hervorschlüpfen sah. In der Nähe fand ich die eine Hälfte eines Eies, aus dem das Junge geschlüpft war. Ausser am Mývatn sah und hörte ich den Zaunkönig nur noch an Einer Stelle, nämlich an dem grossen Wasserfall des Laxá, 1 Meile südlich von Laxamyri. In der Nacht vom 26. zum 27. Juni vernahm ich die Stimme des Músarbróðirs, die aus der Tiefe des Stromes zu der Höhe des Berges empordrang, obgleich das Toben des Wassers die Luft erfüllte. Als ich zum Flusse niedergestiegen und auf den Felseninseln umherkletterte, kam dieser Vogel ganz in meine Nähe und sang sein Liedchen. Sein Gesang ist ein wenig verschieden von dem des deutschen Waldzaunkönigs und bei weitem nicht so laut. Dass ich im schönen Vaglir-Birkengebüsch, welches einem deutschen Zaunkönig sehr zusagen würde, keinen Vogel dieser Art antraf, wundert mich.

Ueber ihn sagt J. Hallgrímsson: „Er ist der kleinste von den Vögeln auf Island und wahrscheinlich auch der einzige, welcher zweimal im Jahre Junge erzieht. Er bleibt im Winter zurück und stiehlt sich dann in die Küchen zu Fleisch und andern Nahrungsmitteln hinein, aber im Sommer fängt er Fliegen. Wenn er sich so hineinschleicht, grau und klein, mit dem Schwanz wie er ist, dann haben die Leute ihn mit einer Maus ähnlich gehalten und ihm so diesen Namen (Mäusebruder) gegeben.“

In Grönland lebt der deutsche Zaunkönig nicht; dort soll jedoch der nordamerikanische *Troglodytes palustris* vorgekommen sein. *)

*) Die Hausschwalbe *Hirundo urbica* L. und die Rauchschwalbe *Hirundo rustica* L. kommen zuweilen nach Island; ich sah sie nicht. J. Hallgrímsson sagt, indem er die erste Bacjarsvala, die andre Landsvala nennt: „Diese beiden Arten kommen einzeln nach Island und sind dort, so viel ich

21) Der Rabe *Corvus corax L.*, welcher auf Island Hrafn, vom gewöhnlichen Manne auch Krummi genannt wird, ist ein allbekannter und stellenweise ziemlich häufiger Standvogel; er bewohnt die Klippen und fliegt nur um Beute zu suchen in der Ebene umher, wobei er oft sehr kühn ist und lange nicht die Vorsicht eines deutschen Raben besitzt, wesshalb er oft die Beute des Schützen werden muss. So zählte ich um den Handelsplatz Holanes herum schon über 1 Dutzend während des Winters erlegter Raben, die zu reinen Mumi- en getrocknet waren. Nirgends zahlreicher an Individuenzahl traf ich den Raben zu Ende August als in der Nähe der Hauptstadt Reykjavik; 1 Meile von hier, wo in einem steilen Gebirge jährlich Raben in Colonien horsten sollen, halten sie jeden Abend Versammlung und machen dort Nachtquartier. Des Morgens kehren sie zur Stadt zurück, während sie jeden Abend, was ich mehrmals selbst beobachtet habe, niedrig über die Erde hinfliegend in kleinen Gesellschaften ihrer Schlafstelle zucilen. Auf jenen Ort bezieht sich auch die Stelle aus J. Hallgrimsson, der über den Raben sagt: „Ihn kennt Ihr alle; aber lieb wäre es mir, wenn Ihr mir Etwas, was Ihr könnt, sagen wolltet, erstens über die Rabenversammlung (um hrafnaþingin) und zweitens wie sehr possierlich er ist in seinen Fussspuren.“ Auch auf Island verleugnet der Rabe nicht seine Natur als zeitiger Brutvogel; wenn andere Vögel noch nicht an die Nestbereitung denken, hat der Rabe schon Junge. Als ich am 20. Mai bei Holanes landete, war das Erste, was ich sah, 3 lebende ziemlich befiederte Raben- jünge, die Tags zuvor ausgehoben waren; am 24. desselben Monats ritt ich mit meinem unvergesslichen Freunde stud. jur. Blöndal — für den Unterricht, den er mir in seiner Muttersprache freundlichst ertheilt hat, sage ich ihm öffentlich Dank — am Fusse des schroffen und daher so interessanten Vatndalsfjall unter einem Jungen enthaltenden, un- nahbaren Rabenhorste durch; am 28. sah ich auf der Vogelinsel Drangey auch 3 junge Raben im Horste sitzen. In der Mývatn- Gegend findet man die Raben nicht so häufig als in den Thälern und an der Meeresküste. Man sieht dort täglich 1, höchstens 2 Raben über den See hinwegziehen. Den Rabenhorst habe ich am Mývatn nicht entdeckt; er soll in einer hohen Lavasäule angebracht sein. Nähert sich ein Rabe einem Kriuvarp — Brutplatz der Sterna

weiss, erhalten worden, aber sie haben nicht angefangen, sich dort ein Nest zu bauen.“

arctica — so wird er mit dem heftigsten Geschrei verjagt und lange verfolgt. In Grönland, wo der Rabe sehr häufig ist, findet er sich mehr im südlichen als im nördlichen Theile. Da er von dem europäischen Raben ein wenig abweichen soll, so hat ihn Holböll *Corvus littoralis* genannt. *)

Von den Raubvögeln kommen in der Mývatn-Gegend vor:

22) Die Schneeeule *Strix nyctea* L., sie heisst auf Island Náttugla oder Snjó-ugla. Lebend sah ich sie nicht, ich sah nur ein in der Mývatn-Umgegend erlegtes und ausgestopftes Exemplar zu Husavik.

J. Hallgrímsson sagt: „Sie kommt zuweilen nach Island, wahrscheinlich von Grönland, aber brütet doch nirgends im Lande so viel ich weiss. Diese Eule ist gross, mehr als eine Elle in Länge und ungefähr 3 Ellen in Flügelweite.“

Dass die Schneeeule mitunter auf Island brütet, ist nicht so unwahrscheinlich. Zu Reykjavik erfuhr ich von einem Kaufmann, dass im Monate Juni eine Eule dieser Art in dem Gebirge bei Hafnafjörðr gefangen ist.

In Grönland findet sich die Schneeeule überall; im Sommer aber häufiger im Norden als im Süden. **)

23) Der Jagdfalke *Falco islandicus* Brünn. heisst auf Island Fálki oder Valur. Durch die Nachstellungen, die sowohl der Falke selbst, als auch seine Brut erlitten hat, ist er auf Island ziemlich selten geworden. Während des Sommers hält er sich im Innern der Insel auf, wo er in den steilen Wänden der Gebirge horstet. Im

*) J. Hallgrímsson führt noch als isländisch an die gemeine Krähe *Corvus cornix* L., welche Kráka (sprich Krauka) heisst, und sagt: „Sie ist nicht zu Hause auf Island, aber kommt doch ab und zu. Ihr kennt sie alle von hier.“ Ferner führt er an Fareyja-hrafn (Farörn'scher Rabe) und nennt ihn *Corvus corone* und sagt: „Er ist schwarz an Farbe und viel kleiner als der Rabe, kahl um die Schnabelwurzel; es ist derselbe Vogel, der auf Vidcy gefangen wurde und über welchen Eggert Olafsson ein Gedicht gemacht hat.“

**) Die Sumpf-Ohreule *Strix brachyotus* Forst., welche auf Island keinen speciellern Namen als Ugla (Eule) führt, sah ich nicht, da sie nur selten auf Island vorkommt. Vielleicht ist sie Bewohnerin der Mývatn-Gegend. J. Hallgrímsson, der diese Eule Trjáugla, brandugla und lateinisch *Strix aluco* nennt, sagt: „Sie ist viel kleiner als jene (Schneeeule), dunkelbraun an Farbe und weiss unter dem Bauche; ich habe sie nicht auf Island gesehen; aber es ist ganz wahrscheinlich diese Eule, welche Eggert und Bjarn in ihrer Reisebeschreibung beschrieben haben; ihre Abbildung ist so schlecht gemacht, dass kein Mensch sehen kann, was für ein Geschöpf es sein soll.“

Winter nähert er sich der Seeküste und den menschlichen Wohnungen. Ich hatte das Glück, zweimal diesen Falken im Freien zu sehen: am 18. Juli auf Neðlönd und am 31. Juli in der Mývatnsheiði. Am 14. Juni bekam ich zu Hamar am Laxá 3 in der Mývatn-Gegend gefundene schöne Eier; und am 29. erhielt ich 2 lebende, flugbare Junge, die jedoch auf der Rückreise zur See starben.

Herr Professor Blasius schreibt mir am 9. Januar 1857 unter anderm: „Sehr interessant ist es mir gewesen, unter den Falken*) auch den *Falco arcticus* Holböll von Island zu finden. Kjaerbölling behauptet, er komme dort nicht vor. Zwar habe ich ihn schon früher von Island angeblich erhalten; da Sie aber die Sachen selber dort gesammelt haben, so ist es nun ganz sicher, dass er dort vorkommt. Es waren nur zwei jüngere Exemplare von *F. arcticus* dabei, von denen ich das eine zurück behalten habe. Das andere, ebenfalls ganz normal, mit Querflecken an den Weichen, Hosen, dem Rücken etc. schicke ich wieder mit. Die übrigen, sämtlich mit Längsflecken auf den Hosen; Weichen und dem Rücken sind normale *F. islandicus* (*candicans*).“ Da das folgende aus dem Briefe des Herrn Professors sich auf die ornithologische Streitfrage, ob die nordischen Jagdfalken eine, zwei oder drei Arten ausmachen, bezieht, so will ich es anführen. Er fragt nämlich: „Haben Sie irgend etwas in Island darüber erfahren, ob die beiden Formen, *F. arcticus*: mit Querflecken, und *F. candicans*: mit Längsflecken, in Island getrennt von einander brüten, oder sich gegenseitig paaren, wie *Corvus cornix* und *corone*? Das würde, wie es mir scheint, allein über die spezifische Selbstständigkeit entscheiden können. In Grösse, in Körperverhältnissen, in allen plastischen Beziehungen sind beide vollständig identisch. Es ist ganz unbegründet, wenn Kjaerbölling behauptet, die Verhältnisse der Fussbildung seien abweichend. Aber die Zeichnung und Entwicklung der Farben nach dem Alter ist bei beiden verschieden. Unterscheiden kann man sie; es fragt sich nur, ob man muss. Uebri-gens kommen beide Formen sowohl in Grönland als in Island vor. Das Berliner Exemplar von Pallas ist *F. candicans* (*islandicus*) aus Sibirien. Sollten Sie bestimmte Kunde darüber erhalten haben, ob beide Formen in Island getrennt oder gemischt sich fortpflanzen, so

*) Meine mitgebrachten Falkenbälge (es waren 7 Stück, unter denen ein weisser und zwei ganz junge Falken waren) hatte ich an den Herrn Prof. Blasius auf seinen Wunsch zur Ansicht und Untersuchung gesandt.

würden Sie mir einen grossen Gefallen damit erweisen, wenn Sie mir das thatsächliche Verhältniss mittheilten. Den Beobachtungen in Grönland ist vielleicht nicht unbedingt zu trauen.“

Die beiden als *Falco arcticus* Holböll erkannten Falken sind auf Island erlegt; ich habe beide frisch getödtet bekommen und zwar am Mývatn, welches die an Falken reichste Gegend sein soll. Den einen erhielt ich am 2. Juli: er war in der Heiðigegend am Hlidarfjall geschossen; den zweiten bekam ich am 14. Juli: er war am 12. vom Herrn Johannes zu Geiteyjarströnd, auf dessen Brutinsel er Verwüstungen anrichtete, getödtet und mir für eine Uhrkette im Fleische überlassen. Die Isländer unterscheiden die beiden Falkenverschiedenheiten nicht. Dass *F. arcticus* auf Island brütet, glaube ich, da er sich während des Sommers dort aufhält. Warum sollten die in Grönland ausgebrüteten Falken den Sommer in Island verbringen und erst, wenn sie brutfähig sind, nach Grönland zurückkehren? Sollte sich nicht ein sogenannter *F. arcticus* mit Querflecken nach wenigen Jahren in einen wirklichen *F. islandicus* mit Längsflecken verändern können? Meine beiden *F. arcticus* sind vielleicht Geschwister gewesen, da sie in derselben Gegend getödtet sind! Meine 3 mitgebrachten Falkeneier mögen sogar den Eltern dieser beiden angehört haben, da sie in der Umgegend des Mývatn gefunden sind! Ob beide Formen getrennt oder gemischt sich fortpflanzen, ist schwer auszumachen; ich glaube, dass sie sich gemischt paären und nicht auf so kleine Abweichung ihres Federkleides Rücksicht nehmen! Sieht man doch oft in Deutschland einen dunkeln Bussard mit einem weissen verbunden, obgleich der Farbenunterschied noch greller hervortritt. Spätere Beobachtungen über *F. arcticus* und *islandicus* müssen darthun, ob sie eine oder zwei Arten ausmachen.

Ueber den isländischen Falken schreibt J. Hallgrímsson: „Diesen grossen Jagdheld kennt Ihr alle. Er zieht kaum aus dem Lande, ausgenommen die jährigen Vögel, welche zuweilen zum Festlande fliegen. Es ist noch ungewiss, ob der weisse Falke alter Vogel oder ob er Artunterschied ist; ich bin der ersten Meinung.“

Sowohl im nördlichen als im südlichen Theile Grönlands ist der Jagdfalke ziemlich häufig. *)

*) Faber und nach ihm J. Hallgrímsson führen den Lannerfalken *Falco lanarius* Pall. als Bewohner Islands an. Letzterer sagt, indem er diesen Falken Stjörnuháki nennt: Er ist etwas kleiner als der Falke (*Falco islandicus*) und

24) Der Zwergfalke *Falco aesalon* Gm. heisst auf Island Smirill, man nennt ihn im gewöhnlichen Leben Smirl. Er ist ein auf Island nicht häufiger Vogel, man sieht ihn doch bedeutend öfter als den Jagdfalken. Als ich am 21. Mai meine erste Excursion auf Island machte und von Holanes aus am Fusse des Spákonufellsberg entlang ging, hörte ich ein lautes Geschrei aus der Ferne und bemerkte bald einen Raben, welcher von zwei Zwergfalken verfolgt wurde. Der eine Falke liess bald von der Verfolgung ab; aus dem Benehmen des andern entnahm ich, dass beide ein Pärchen und in der Nähe ihren Nistplatz haben mussten. Nachdem der Rabe weit genug vertrieben war, flog der zweite Falke auch zurück einem Bache zu. Ich folgte ihm und wurde ebenso wie der Rabe von dem Falken begrüsst; wo jedoch ihr Nest stand, konnte ich nicht gewahr werden. Der kleine Bach hatte sich sein Bett durch einen Berg hindurch gebrochen und am linken Ufer das Gestein desselben, den Basalt, bloss gelegt, welcher nun eine steile Wand mit kleinen Absätzen, die stellenweise von Rasen schon bedeckt waren, bildet. Da an dieser Wand das Falkennest sein musste und ich es nicht finden konnte, so verliess ich den Platz, um gegen Abend mich vorsichtiger zu nähern und den Vogel abfliegen zu sehen, was mir auch wirklich gelang. Nachdem ich die Stelle genau gemerkt hatte, kletterte ich auf Strümpfen hinauf und fand 2 Eier, von denen ich nur 1 mitnahm, um das vollständige Gelege zu erhalten. Das Weibchen legte 5 Eier, am 27. holte ich die letzten herunter: Zwergfalkeneier bekam ich noch mehrmals auf Island, so zu Hamar, Helluvad, Husavik, welche Orte zu der Mývatn-Gegend gehören. Auf den Inseln des Mývatn sah ich nie diesen Falken, wohl aber in der Lava zwischen Vogar und Geiteyjarströnd, wo er den kleinen Vögeln nachstellte. Zu Akureyri erzählte mir Herr Amtmann Havstein, der

dunkler an Farbe, mit bläulichem Schnabel und Klauen. Er ist kein isländischer Vogel, sondern hat seine Heimath im nordöstlichen Theile Europa's, z. B. in Russland, Polen und Ungarn, doch verirrt er sich zuweilen nach Island und der selbige Vogel-Faber schoss einen bei Akureyri im Herbste 1819.“ Am 18. September 1819 erlegte Faber bei Akureyri einen Falken, den er für einen *F. lanarius* hielt. Dass der wirkliche Lannerfalke nach Island gekommen sei, ist wohl nicht anzunehmen; es ist jedenfalls ein anderer Falke gewesen; vielleicht war es nur ein junges Jagdfalken-Männchen, oder gar ein Wanderfalke *F. peregrinus*, der auch nicht selten nach Grönland kommt und dort brütet. Ueber das Vorkommen des Wanderfalken auf Island habe ich jedoch nirgends Nachricht erhalten. Da die meisten isländischen Vogelbälge nach England gesandt werden, so müssten die englischen Ornithologen uns hierüber näheren Bescheid geben können.

Gouverneur von Nord-Island, dass in einer Bergschlucht, gerade auf von seiner Wohnung Frederiksgafa im Hörgá-Thale, ein Zwergfalkenhorst gewesen sei, aus dem die Jungen ausgeflogen sind. Als ich mich 8 Tage bei dem Amtmann aufhielt (sein Haus ist das einzige Steinhaus auf Island, welches der dänische König demselben hat erbauen lassen!), hatte ich täglich Gelegenheit, diese Falkenfamilie zu sehen. Sie flogen oft bei der Wohnung umher und setzten sich auch auf den Kirchthurm, von wo der Sohn des Arztes Skaptasen sie einmal durch einen Flintenschuss verscheuchte.

Ueber den Zwergfalken (dvergfálki) sagt J. Hallgrímsson: „Er zieht zum Festlande im Winter, aber kommt zurück mit den Titlingen (kleinen Vögeln) im Frühlinge — denn er lebt, soviel ich weiss, nicht von andern —; auch brütet er um die Zeit und hat 3 oder 5 gelbbraune Eier.“

In Grönland lebt der Zwergfalke nicht! Auf meiner Reise in Lappland hatte ich mehrmals Gelegenheit, diesen Falken zu sehen und am Horste zu beobachten. Am 6. Juli erstieg ich bei Pajerim einen Horst auf einer Kiefer, der 3 Junge und 1 faules Ei enthielt.

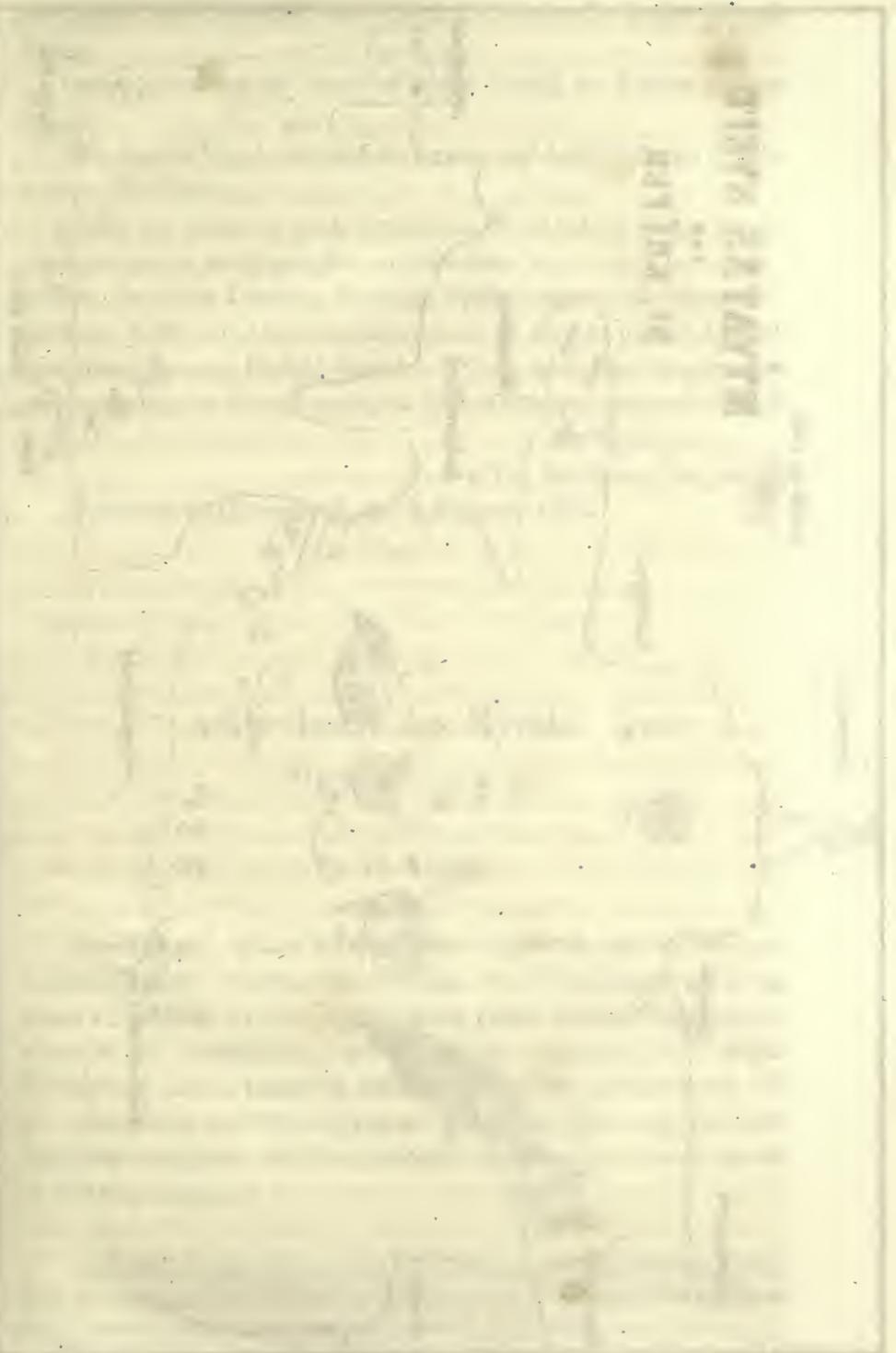
25) Der weisssehwanzige Seeadler *Aquila albieilla* L. wird auf Island Örn, vom gemeinen Mann auch Assa genannt; er ist auf Island nicht so häufig, als ich vorher nach den Berichten glaubte. Ich selbst sah diesen Adler dort nicht, fand jedoch zweimal Spuren von ihm; zuerst am 24. Mai im Vatnsdalr bei Hvamur, wo die Fänge eines kürzlich getödteten Adlers am Hause aufgehängt waren; dann am 28. Juni auf Kalsholmi im Mývatn, wo der Adler bei dem Kampfe mit einer Bergente eine schneeweisse Schwanzfeder verloren hatte. Dieser Adler des Mývatn soll in der Nähe in der Lava brüten.

Dr. Staudinger fand in Süd-Island einen Seeadler im Dunenkleide.

Ueber den Seeadler (Sjó-örn) sagt J. Hallgrímsson: „Er hat seine Heimath auf Island und baut sich ein Nest in Klippen; jung ist er dunkelgrau mit schwarzem Schnabel, aber er erhält mit dem Alter gelben Schnabel und weissen Schwanz und wird grauer dann am Kopfe. Diese Farbenverschiedenheit hat dazu veranlasst, dass einige 3 Arten aus der einen gemacht haben und einige noch fest darauf bestehen. So nennen sie den alten Adler weissköpfig (*A. leucocephala*); aber Alles ist doch eigentlich derselbe Vogel. Der Adler wird

STATION 221000

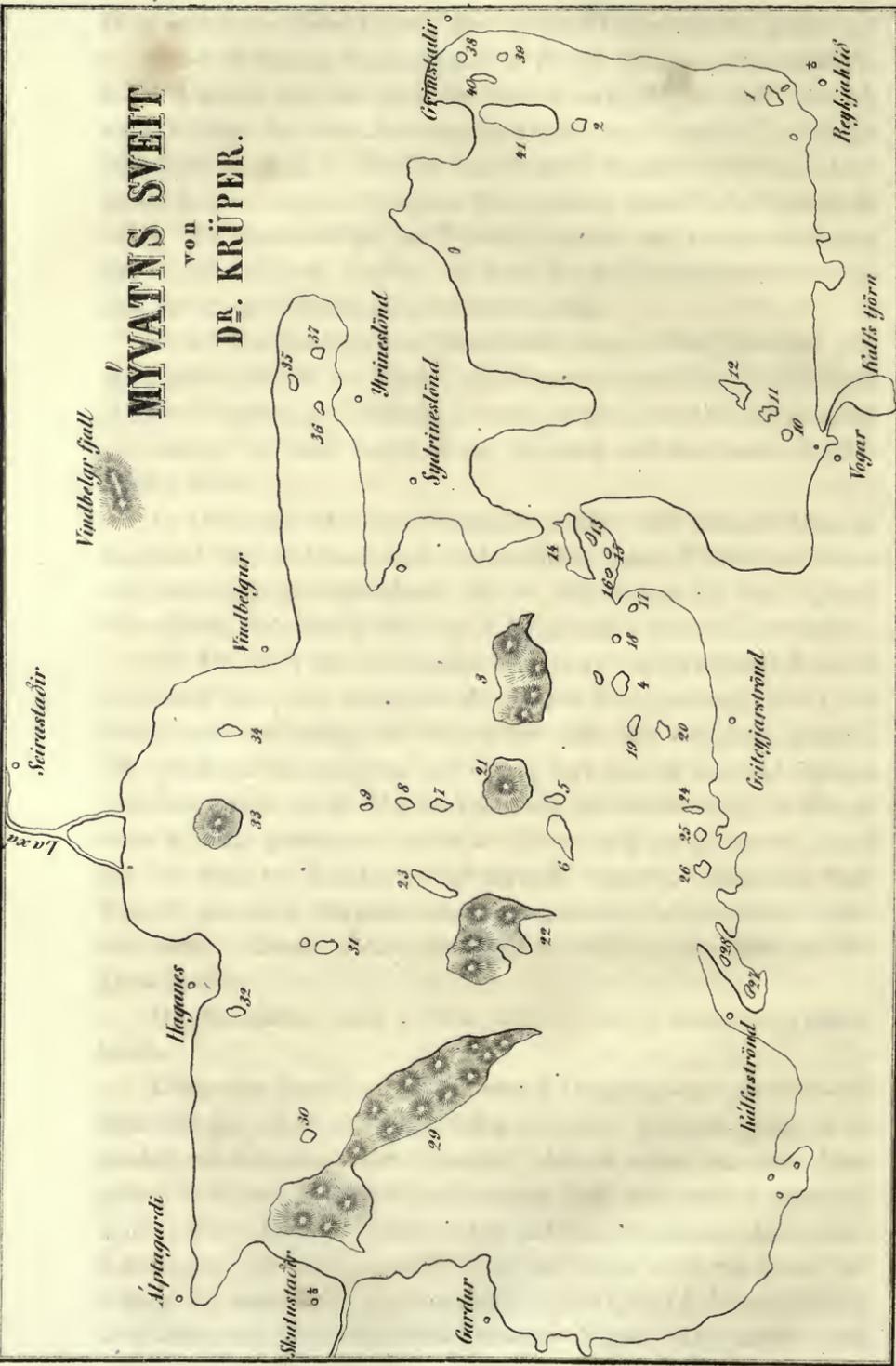
NOV 10 1964



MYVATNS SVEIT

VON
DR. KRÜPER.

Vindbelgr fjall



100 Jahre und mehr alt und kann 15 Meilen*) in der Stunde fliegen.

In Grönland ist der Seeadler gleich häufig im Norden und im Süden.

Mit diesem Vogel schliesst die zweite und letzte Gruppe der Bewohner des Mývatn.

Sollte ich späterhin noch einmal das Glück haben, diesen für den Ornithologen so wichtigen See zu besuchen, so würde ich mich bemühen, die vielen Lücken, die obige Mittheilungen noch haben, auszufüllen. Sollte ein Anderer dorthin reisen, so wird es dessen Aufgabe sein, diesen meinen Bericht über den Mývatn und seine Bewohner zu verbessern und zu vervollständigen. Daher bittet um gütige Nachsicht

der Verfasser

Th. Krüper, Dr. phil.

Ückerkmünde (Pommern), den 5. Februar 1857.

Nr. 2.

Die Inseln des Mývatn.

(Hierzu eine Karte.)

Von

Dr. Th. Krüper.

Der Mývatn, dieser für den Ornithologen so sehr interessante Landsee Islands, verdient den Freunden der Ornithologie näher bekannt zu werden. In den nachfolgenden Zeilen und der beigegebenen Karte werde ich versuchen, den Lesern ein schwaches Bild von dem Mývatn und seinen Inseln zu geben. Wer jedoch im Stande ist, sich den Genuss von der Wirklichkeit zu verschaffen, der mag die weite Reise unternehmen: seine bescheidenen Erwartungen werden gewiss übertroffen werden.

*) Im Texte steht „Þrjár Þingmannaleidir.“ Zu Reykjavik sagte mir ein Isländer, dass ein „Þingmannaleid“ gleich 3 Meilen sei; mein Reisegefährte Herr Taergesen behauptet, dass es soviel als 5 Meilen sei.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Krüper Theobald Johannes

Artikel/Article: [Der Myvatn und seine Umgebung. 1-33](#)